Namslauer Stadtblatt

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden

Bezugs-Preise:

Das „Namslauer Stadtblatt“ erscheint wöchentlich sechsmal: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen monatlich 1.35 Goldmark. Postbezüge nur für den Kalendermonat. Botenlohn und Auskunftsgebühr 30 Goldpfennig. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Für richtige Wiedergabe undeutlich geschriebener oder durch Fernsprecher übermittelter Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

60. Jahrgang.

Anzeigen-Preise:

Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Goldpfennig, für Auswärtige 25 Goldpfennig, im Reklameteil (am Schluß des redaktionellen Teils) die einspaltige Petitzeile 75 Goldpfennig. **Schluß der Anzeigenannahme bis 8 Uhr vormittags am Erscheinungstage, für größere Anzeigen jedoch schon tags zuvor bis 10 Uhr vormittags.** — Für Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — **Kleine Anzeigen nur gegen Vorauszahlung.**

Fernsprecher 94.

Druck, Verlag und Expedition: Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H., Namslau, Andreas-Kirchstraße 15.
Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Hans Tietze, Milkau.

Nr. 208 | Sonntag den 4. September. | **1932.**

Der Vorstoß in der Wehrfrage.

Berlin, 2. September.

Nachdem die französische Presse längst in der Lage war, über die neuen deutsch-französischen Rüstungsverhandlungen zu berichten, gab jetzt auch die Reichsregierung die Tatsache neu aufgenommener diplomatischer Besprechungen über diesen Punkt zu. Eine Note ist allerdings nicht nach Paris gesandt worden, vielmehr hat Herr von Neurath dem französischen Botschafter in Berlin, Francois-Poncet, im mündlichen Vortrag den deutschen Standpunkt zur Rüstungsfrage nach einmal dargelegt. Francois-Poncet hat dann der französischen Regierung Bericht erstattet. Er hat in der Unterredung mit dem deutschen Außenminister eine Aufzeichnung erhalten, in der die mündlichen Erklärungen von deutscher Seite noch einmal dargelegt waren.

Der französische Botschafter hat außer seinem eigenen Bericht auch die deutsche Auffassung dem französischen Ministerpräsidenten übermittelt.

Der deutsche Außenminister hat dem französischen Botschafter erklärt, daß die Vertagungsresolution der Abrüstungskonferenz in Genf in keiner Weise dem deutschen Standpunkt gerecht wird. Diese Vertagungsresolution bedeutet eine sehr weitgehende Abweichung von den eindeutigen Bestimmungen des Diktats von Versailles, das als Abrüstungsziel für alle Mächte diejenigen Maßnahmen festlegt, die gegenüber Deutschland bereits durch die Gewaltmaßnahmen von Versailles durchgeführt sind. Obwohl nun die Vertagungsresolution der Abrüstungskonferenz von Versailles abweicht, ist nichts in der Resolution über die Frage gesagt, ob etwa auch die neuen Maßnahmen in der Abrüstungspolitik auf Deutschland Anwendung finden sollen, obwohl das Diktat von Versailles die Gleichberechtigung im Rüstungsstand ebenso ausdrücklich feststellt.

Deutschland hat in Genf bekanntlich gegen die Vertagungsresolution gestimmt und verlangt hente Klärung der Gleichberechtigungsfrage, bevor der Weg nach Genf zu weiterer Teilnahme an der Abrüstungskonferenz von ihm beschritten werden kann.

Es ist bei den Besprechungen des deutschen Außenministers mit Francois-Poncet im Gegensatz zu Pariser Meldungen die Erwähnung von Einzelheiten vermieden worden. Deswegen kann auch von den 10 Punkten als Deutschlands Forderungen keine Rede sein, und wenn sie eine noch so große Rolle in den Auslassungen der französischen Presse spielen. Es ist anzunehmen, daß die französische Presse diese einzelnen Forderungen aus verschiedenen militärtechnischen Artikeln, die in Deutschland erschienen sind, zusammengestellt hat, wobei es selbstverständlich ist, daß die deutschen Forderungen mindestens diese Einzelheiten enthalten müssen, falls man erst zu weiteren Besprechungen gekommen ist. Denn eine Erfüllung dieser Forderungen würde noch nicht einmal die Angleichung der deutschen Rüstungen an den Rüstungsstand der anderen Staaten bedeuten.

Diese zehn Punkte

seien der Kuriosität halber und weil sie faktisch das Minimum deutscher Forderungen darstellen, hier wiedergegeben:

1. Aenderung der bisherigen Statuten der Reichswehr, die sich auf der zwölfjährigen Dienstzeit aufbauen;
2. Einführung einer Miliärdienstzeit, die ein Mittel zwischen der Miliz-Dienstpflicht und der Dienstzeit eines Berufsheeres darstellt;
3. Schaffung eines Heeres von 300 000 Mann;
4. Wiederherstellung der schweren Artillerie und der Küstenartillerie;
5. Schaffung eines Parks von Tanks;
6. Schaffung einer Militärfliegerei;
7. Einrichtung von Schulen zur Ausbildung von Militärfliegern;
8. Ausdehnung der Marine durch den Bau von Kreuzern, Panzerkreuzern und Unterseebooten;
9. Anlegung von Befestigungswerken;
10. Schaffung von 35 neuen Fabriken für die Herstellung von Kriegsgerät.

Selbstverständlich ist über das Prinzip der Angleichung der Rüstungen gesprochen worden und eine Unterrichtung der übrigen an der Rüstungsfrage interessierten Mächte hat ebenfalls stattgefunden. Allerdings wurden die Verhandlungen zunächst mit Frankreich eingeleitet, da es den deutschen Belangen am heftigsten widerstrebt.

Französischer Ministerrat

Inzwischen ist der französische Ministerpräsident Herriot von seiner Kanalinselfahrt, auf der mit dem englischen Minister Samuel außer dem „Gentlemen Agreement“ über die Weltwirtschaftskonferenz selbstverständlich auch das deutsche Problem eingehend behandelt wurde, nach Paris zurückgekehrt, wo sofort ein Ministerrat über den deutschen Rüstungsvorstoß stattfand.

Natürlich tobt die Pariser Presse wieder einmal in sinnloser Wut gegen Deutschland, wobei dieses Mal kein Unterschied in der Parteirichtung zu entdecken ist.

Die englische Presse benimmt sich weniger ablehnend, ja sie erkennt sogar teilweise die deutschen Forderungen an. So schreibt beispielsweise der „Manchester Guardian“ zu dem deutschen Schritt. Die britische Regierung habe weder ihre Zustimmung noch ihre Ablehnung zu irgend etwas erklärt. Unter Teil V des Versailler Vertrages sei Deutschland das Rechtes zu gewissen spezifischen Rüstungen sowohl Typen der Landwaffe als auch der Kriegsmarine beraubt.

Wenn alle Länder übereinkommen würden, alle diese Waffen in ihren eigenen Heeren abzuschaffen, würde dies, so glaube man in britischen diplomatischen Kreisen, die beste Lösung sein. Aber dies hieße Unmögliches verlangen. Die Alternativen seien, entweder dies zu tun, Deutschland der Beschränkungen zu entheben, oder Deutschland nein zu sagen.

Amerika und die deutsche Denkschrift

Washington, 2. September.

Eine verantwortliche Persönlichkeit der amerikanischen Regierung äußerte sich zu der nach Paris übermittelten deutschen Denkschrift dahin, Amerika sei in erster Linie an der Herabsetzung der Rüstungen interessiert und würde es daher begrüßen, wenn durch eine Verbesserung der Beziehungen der europäischen Staaten untereinander die Parität durch die Herabsetzung der Rüstungen auf den deutschen Stand gewährleistet würde, anstatt durch eine Aufrüstung Deutschlands.

*

Von deutscher Seite wird dieser Stellungnahme gegenüber darauf hingewiesen, daß die Reichsregierung eine Aufrüstung nicht plant. Deutschland erstrebt vielmehr lediglich zweckentsprechende Verwendung seines Geldes, als es bei der jetzigen Wehrorganisation möglich ist.

Auftakt zum Stahlhelmtag

Empfang der Presse. — Oberstleutnant a. D. Duesterberg über die Aufgaben des Stahlhelm.

Berlin, 2. September.

Der 13. Reichsfrontsoldatentag des Stahlhelm nahm mit einem Empfang der in Berlin anwesenden Vertreter der in- und ausländischen Presse seinen Anfang. Dem Empfang, zu dem sich rund 400 Journalisten und erstmals auch Vertreter der Reichs- und der preußischen Staatsregierung eingefunden hatten, wohnten u. a. die beiden Bundesführer Seldte und Oberstleutnant a. D. Duesterberg sowie der Berliner Landesführer, Major a. D. von Stephani, bei.

Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Landesführers von Stephani nahm der zweite Bundesführer, Oberstleutnant a. D. Duesterberg, das Wort, um die Ziele und die Aufgaben des Stahlhelm darzulegen. Redner führte u. a. aus:

„Heute, wo Deutschland in zwei feindliche Lager zerrissen ist, wo kein Tag vergeht, an dem nicht Deutsche sich gegenseitig töten, ruft der Stahlhelm dem Volke zu: Deutsches Blut ist nun genug vergossen.“

In seinen weiteren Ausführungen begrüßte Oberstleutnant a. D. Duesterberg die Verstärkung der Macht des Reichspräsidenten, wie sie der Stahlhelm schon vor Jahren gefordert hat, und forderte das Volk auf, sich geschlossen hinter die Präsidialregierung zu stellen.

Ziel des Kampfes müsse sein, die Niederkämpfung der ungeheuren Arbeitslosigkeit und die Wiederherstellung der deutschen Freiheit. Solle die Welt zur Ruhe kommen, dann müsse der Versailler Diktatvertrag geändert werden. Ebenso müsse Deutsch-Oesterreich Gerechtigkeit gewährt werden. Deutschland wolle keinen Revanchekrieg, aber es fordere die gleiche Sicherheit, die die anderen Völker trotz der Gunst ihrer geographischen Lage beanspruchten.

Seine soziale Gesinnung habe der Stahlhelm nicht durch Reden bekundet, sondern durch die Tat, nämlich durch seine Selbsthilfe, seine Küchen, seine Siedlungen und seine sonstigen sozialen Einrichtungen. Oberstleutnant a. D. Duesterberg kam dann noch auf den Freiwilligen Arbeitsdienst und die Verdienste des Bundes in dieser Hinsicht zu sprechen, um schließlich sein Referat zu der Erläuterung des Begriffes „Nationalstolz“ zu führen, ein Begriff, für den der 13. Reichsfrontsoldatentag lebendiges Zeugnis ablegen möge. Hoffnung und Zuversicht sollen die Ziele sein, und die gesamte Nation möge bei diesem Anlaß erkennen, daß die Zeit des Haders und der Zwietracht vorbei sein müsse, wolle man die ungeheure Notlage überwinden. Zusammenschluß der alten Frontkameraden für einen Neubau des Reiches, Erhaltung und Pflege des Frontgeistes, das sei die Stahlhelm-Weltanschauung.

„Möge von dem 13. Reichsfrontsoldatentage“, so beendete Oberstleutnant a. D. Duesterberg seine Ansprache, „eine Welle heißer Vaterlandsliebe durch alle Gaue Deutschlands getragen werden, möge der Anblick der feldgrauen Kolonnen Hoffnung und Zuversicht für viele sein und möge endlich die ganze deutsche Nation erkennen, daß die Zeit des Haders und der Zwietracht vorbei sein muß, wenn wir die ungeheure Notlage überwinden und wenn wir endlich nach außen mit Aussicht auf Erfolg unsere Rechte vertreten und wiedererringen wollen.“

Das Ende des Burgfriedens

Starke Beruhigung macht Verlängerung unnötig.

Berlin, 2. September.

Der von der Reichsregierung verordnete Burgfrieden ist abgelaufen. Da zweifellos eine sehr starke Beruhigung in der Richtung zu verzeichnen ist, daß die politischen Terrorakte, Zusammenstöße und sonstigen Ausschreitungen bis zu einem Grade abgenommen haben, der mit dem Zustand zu Anfang des Monats August gar nicht verglichen werden kann, wurde auf eine Verlängerung des Burgfriedens verzichtet.

Im ganzen hat er während des gesamten Monats August gedauert. Das Reichskabinett hatte ihn gleich nach der Wahl vom 31. Juli zunächst bis zum 10. August beschlossen, damit der Unruhe des Wahlkampfes zunächst einmal eine Periode der Befriedung folge. Die Entwicklung der Verhältnisse zwang aber zu der Verlängerung, von der nur der Verfassungstag ausgenommen wurde.

Uebrigens wird sich die preußische Regierung wahrscheinlich heute mit der Frage der Begnadigung der fünf Verurteilten von Beuthen befassen.

Ohne daß der sachlichen Entscheidung vorgegriffen werden kann, die entsprechend der Münsterschen Rede des Kanzlers nach Recht und Gerechtigkeit erfolgen soll, erwartet man in politischen Kreisen, daß die innere Beruhigung und Befriedung weitere Fortschritte machen wird, wenn auch die Beuthener Frage geregelt worden ist. Gewiß wird die Versammlungstätigkeit nach dem Fortfall der einengenden Bestimmungen wieder lebhafter werden. Die Parteien haben aber selbst ein Interesse daran, sie innerhalb eines sachlichen Rahmens abzuwickeln, damit die Reichsregierung nicht gezwungen ist, erneut zu einschränkenden Bestimmungen zu greifen.

Massenkundgebung der NSDAP

Berlin, 2. September.

Nachdem nunmehr der politische Burgfrieden abgelaufen ist, veranstaltete die NSDAP. im Berliner Sportpalast ihre erste Massenkundgebung. Nach dem Einzug der Fahnen und Standarten der verschiedenen SA.-Formationen nahm Reichstagsabgeordneter Dr. Goebbels das Wort. Im Anschluß daran sprach Adolf Hitler. Der Redner erklärte, man könne das Rad der Entwicklung nicht zurückdrehen. Nicht vom Staat aus könne man Reformen beginnen, sondern im Volk müsse die einheitliche Willensbildung erzielt werden.

„Konservative Staatsführung"

Programmatische Ausführungen des Reichskanzlers.

Berlin, 2. September.

Reichskanzler von Papen veröffentlicht in einer Zeitschrift eine Arbeit über „Konservative Staatsführung", der wir folgendes entnehmen:

In Deutschland besteht die Gefahr, konservative Politik gleichzusetzen mit der Tätigkeit der konservativen Partei Preußens vor dem Kriege. Um dieser Gefahr willen muß immer wieder an die Erkenntnisse erinnert werden, auf denen konservative Politik beruht; nämlich auf der bewußten Sorge um die planmäßige Erhaltung des menschlichen Lebens in seinen natürlichen Ordnungen.

Die Staatsgewalt, deren höchster Träger heute vom Volke gewählt und dem ganzen Volke zum Dienst verpflichtet ist, erscheint einer konservativen Politik als teures Gut und kostbarer Besitz des Volkes. Ihre Unabhängigkeit begründet sie auf ihre Macht; ihre Autorität aber auf die Gerechtigkeit, die ihr die freie Anerkennung eines freien Volkes schafft. Auch die Weimarer Verfassung hat im Ansatz ein solches überlegenes Amt vorgesehen, dem in Notzeiten die Fülle der gesetzgebenden und der ausübenden Gewalt zukommt, und dessen Träger die Einheit des Volkes und die Einheit des Reiches darstellen soll:

das Amt des vom Volke gewählten, auf sein Vertrauen gestützten Reichspräsidenten.

Die Autorität der Staatsgewalt muß gesichert werden durch die Macht. Sie ist verkörpert in der Wehrmacht. Die Staatsautorität ist die Grundlage für jede Weiterentwicklung in Staat und Wirtschaft.

Deshalb erfordert eine konservative Politik die unbedingte Sicherung der Staatsautorität.

Allein auch hier verpflichtet konservative Gesinnung zu warnen vor blindem Glauben an die Macht der Bajonette, die niemals ausreicht, die Staatsautorität auch innerlich zu stabilisieren. Der Sinn konservativer Staatsführung liegt in der Aufgabe, mit wenigen Gesetzen und in bewußter Beschränkung auf die wichtigsten Gebiete des Staatslebens einen Rahmen zu schaffen, in dem sich die Kräfte der Nation frei entwickeln können.

Dieser Rahmen ruht auf den drei Pfeilern: 1. Der christlichen Erziehung und Kultur. 2. Staatsautorität und Staatsmacht, 3. den ethischen Gesetzen christlicher Wirtschaftsführung.

Die gegenwärtige Lage zeigt ganz klar, daß Parteiherrschaft und Staatsführung Begriffe sind, die sich niemals miteinander decken können. Es ist wohl theoretisch denkbar, daß eine Partei im Parlament die Mehrheit gewinnt und die Staatsführung für sich in Anspruch nimmt. Die NSDAP. hat diese theoretische Möglichkeit als praktisches Ziel verkündet und ist diesem Ziel in hohem Maße nahegekommen. Wer noch einen Sinn für die mitreißende Kraft einer großen Bewegung besitzt, wird es ohne Rückhalt begrüßen, daß sich Millionen Deutsche im Glauben an die Zukunft der Nation zusammengefunden haben.

Hier sind Ansätze vorhanden, aus denen sich neuer konservativer Geist entwickeln kann.

Jetzt geht es um den Staat und nicht um die Partei. Die Menschen, die zur NSDAP. geströmt sind, haben sich zum größten Teil von den alten liberalistischen Parteien abgewandt und sich der Bewegung in der Hoffnung angeschlossen, an einem Neubau des Staates auf konservativer Grundlage mitzuwirken. Die Hoffnungen in den Herzen der Millionen von Nationalsozialisten können nur durch eine autoritäre Regierung erfüllt werden.

Die Frage einer Regierungsbildung auf parlamentarischem Koalitionswege ist neuerdings wieder in den Kreis der öffentlichen politischen Diskussion gestellt worden.

Wenn angesichts der wachsenden Not derartige Verhandlungen mit dem Motiv geführt werden, den parteipolitischen Gegner durch Mißerfolg seiner Regierungstätigkeit zu vernichten, so ist das ein gefährliches Spiel, vor dem nicht genug gewarnt werden kann. Denn letzten Endes bedeuten solche Pläne nichts anderes, als eine Taktik, die in Kauf nimmt, daß es dem Volke noch schlechter geht, und der Glaube von Millionen in bitterste Enttäuschung umschlägt — wenn nur damit das Ziel erreicht wird, den politischen Gegner zu vernichten.

Es liegt in der Natur solcher parteitaktischer Manöver, daß sie verschleiert und in der Oeffentlichkeit abgeleugnet werden.

Das kann mich nicht hindern, offen vor solchen Plänen zu warnen, bei denen es zunächst unechtert bleiben mag, wer der Betrogene und wer der Betrüger ist — die aber bestimmt das deutsche Volk um die Hoffnung auf die Besserung seiner Lage betrügen.

Die Forderung nach konservativer Staatsführung darf aber nicht in der Weise verfälscht werden, als ob die konservativen Elemente in der Staatsführung nicht der Gegenwart, sondern einer Vergangenheit, die restauriert werden müsse, zu gelten hätten. Der Sinn einer autoritären Regierung würde vollkommen verfälscht, wenn man irgendwie dem Gedanken Nahrung gäbe, das Präsidialkabinett sei notwendig, um den Willen der überwiegenden Mehrheit des Volkes zu durchkreuzen. Ich glaube vielmehr, daß die Maßnahmen, die die Reichsregierung in nächster Zeit zu treffen hat, den Widerhall viel weiterer Kreise des Volkes finden werden, als sie durch irgendeine parlamentarische Regierungsbildung zusammengebracht werden können.

Verjüngung des Reichstags

Alter und Konfession im neuen Parlament.

Die letzten Reichstagswahlen haben zu einer weiteren Verjüngung des Reichsparlaments geführt.

29 Abgeordnete haben ein Lebensalter von weniger als 30 Jahren. Eine ebenso große Zahl von Abgeordneten gehört den Jahrgängen 1900 und 1901 an. Auffällig ist, daß der Jahrgang 1906 im neuen Reichstag überhaupt nicht vertreten ist. Die jüngsten Abgeordneten sitzen bei den Nationalsozialisten und Kommunisten. Vier Abgeordnete gehören dem Jahrgang 1907 an, haben also erst kurz vor der Wahl das wählbare Alter von 25 Jahren erreicht. Das jüngste Reichstagsmitglied ist der kommunistische Abgeordnete Janka, der am 17. Mai 1907 geboren ist. Ihm folgt der Reichsjugendführer der Hitler-Jugend von Schirach, der am 9. Mai 1907 geboren ist.

Von den Konfessionen ist die evangelische naturgemäß auch im neuen Reichstag am stärksten vertreten.

237 Abgeordnete bezeichnen sich im neuen Reichstagshandbuch als evangelisch oder protestantisch, 50 davon als evangelisch-lutherisch und 5 als evangelisch-reformiert. Die zweitstärkste Gruppe stellen die Religionslosen. Als religions- und konfessionslos, Dissidenten oder Freidenker bezeichnen sich 175 Abgeordnete. Der katholischen Konfession gehören 148 Abgeordnete an. Sechs Abgeordnete bezeichnen sich als freireligiös und je einer als jüdisch, altkatholisch und altlutherisch. Ein Abgeordneter gehört der Deutsch-Kirche an, ein anderer teilt mit, daß er evangelisch erzogen, aber aus religiösen Gründen aus der Landeskirche ausgetreten sei. Bei 37 Abgeordneten fehlt jede Angabe über die Konfession.

Vorbereitung der Wirtschaftskonferenz

Deutschlands Interesse.

Von offiziöser englischer Seite wird der Zusammenkunft des englischen Innenministers Sir Herbert Samuel mit dem französischen Ministerpräsidenten Herriot und anderen französischen Staatsmännern auf der normannischen Kanalinsel Jersey jetzt eine Auslegung gegeben, die zwar wesentlich weniger sensationell ist als die Kombinationen, die in aufgeregten Kommentaren der Pariser Presse zu lesen waren, die aber dafür den Tatsachen besser gerecht werden dürfte.

In dieser englischen Verlautbarung ist weder von der Notwendigkeit die Rede, ein französisches Mißtrauen zu zerstreuen, das durch die Amerikareise des Präsidenten der Bank von England, Montague Norman, geweckt worden sei, noch von einer Fühlungnahme wegen einer gemeinsamen Aktion gegenüber den deutschen Forderungen in der Abrüstungsfrage. Es wird vielmehr klargestellt, was freilich auch in den Pariser Vermutungen zum Ausdruck kam, daß es sich ganz einfach um wirtschaftspolitische Dinge handelt, die infolge der Reichskonferenz von Ottawa und im Hinblick auf die große internationale Weltwirtschaftskonferenz für England spruchreif werden, und wegen deren MacDonald mit Frankreich Fühlung sucht.

Man nimmt an, daß auf Grund der Erkenntnisse, die Ottawa gebracht hat, die Engländer auf der Weltwirtschaftskonferenz eine starke Initiative entfalten und großzügige Pläne auf den Tisch legen werden, und es ist verständlich, daß MacDonald sich bemüht, die Stimmung bei möglichst vielen Partnern an dieser mit so hochgespannten Hoffnungen erwarteten Konferenz zu sondieren. Zu diesem Zweck diente also im wesentlichen die Begegnung des englischen Innenministers mit dem auf Urlaub an die See gereisten französischen Ministerpräsidenten, und auch der Präsident der Bank von England dürfte bei seinen Besprechungen in Amerika sein Hauptaugenmerk auf die heranrückende Konferenz richten, wobei es sich allerdings nicht so sehr wie gegenüber Frankreich um handelspolitische Fragen, sondern mehr um eine finanzpolitische Auseinandersetzung zu handeln scheint.

Das starke Interesse, das Deutschland an einem positiven Ergebnis der Weltwirtschaftskonferenz hat, macht es nötig, daß unsere zuständigen Stellen diese vorbereitenden Aktionen aufmerksam verfolgen, und macht es dringend wünschenswert, daß die Reichsregierung bald freie Hand gewinnt, auch die deutschen Vorbereitungen so gründlich und vielseitig wie nur möglich zu betreiben.

71. Generalversammlung Deutscher Katholiken

Essen, 2. September.

Die 71. Generalversammlung der Deutschen Katholiken, die unter dem Leitwort steht „Christus in der Großstadt", wurde in der Münsterkirche mit einer Pontifikalmesse eingeleitet. Anschließend wurden in neun Gruppen von den Führern des katholischen Lebens die religiösen und staatsbürgerlichen Fragen der Gegenwart behandelt. Gleichzeitig tagte auch die Hauptversammlung der katholischen Lehrer und Lehrerinnen. Auf dem Begrüßungsabend sprachen der Präsident des diesjährigen Katholikentages, Bernhard Otte, und der badische Kultusminister Dr. Baumgartner. Präsident Otte ging im Verlaufe seiner Rede eingehend auch auf die sozialpolitischen Fragen ein, wobei er sich zur Idee der berufsständischen Ordnung bekannte.

General von Hammerstein im Manövergelände

Teterow, 2. September.

Die Manöver der zweiten Division endeten mit einer vollkommenen Niederlage der blauen Partei, die vom linken Flügel her nach starker Artilleriewirkung durch die zweite Division in ihren Stellungen aufgerollt wurde. Im Verlaufe der Uebungen traf auf dem Manövergelände der Chef der Heeresleitung, General von Hammerstein, ein. In seiner Begleitung befanden sich u. a. der bulgarische Militärattaché in Berlin sowie ein höherer Offizier des ungarischen Generalstabes.

Hedwig von Bredow †.

Berlin, 2. September. Nach langen Leiden starb fern der Heimat auf einer Afrikareise in Tsumeb, Südwestafrika, die Vorsitzende des Frauenbundes der Deutschen Kolonialgesellschaft, Frau Hedwig von Bredow, in fast vollendetem 79. Lebensjahr. Bis zum letzten Atemzuge wirkte Frau von Bredow für das Deutschtum in unseren alten Kolonien.

Die Zukunft Südwestafrikas

Entscheidung liegt bei der Kolonie selbst.

Pretoria, 2. September.

General Hertzog, der Premierminister der Südafrikanischen Union, erklärte einem Besucher, der Südwestafrika mit dem Ziele bereist, die kulturellen Bande zwischen diesem Lande und Deutschland fester zu knüpfen,

die Zukunft des ehemaligen deutschen Schutzgebietes Südwest läge bei dieser Kolonie selbst, da deren weiße Bewohner in absehbarer Zeit darüber abzustimmen hätten, welchem Staate sie sich anschließen wollten.

Wenn aber Südwest, so betonte Hertzog, sich für seinen bisherigen Mandatsherrn, die Südafrikanische Union, entscheiden sollte, würden er und seine Minister deutschen Bauern und Handwerkern die Tore des Landes weit öffnen, sobald die furchtbare wirtschaftliche Depression, die im Augenblick das Mandatsgebiet heimsucht, einigermaßen überwunden ist.

Riesenschäden durch Wolkenbrüche

Schwere Unwetter über Hinterpommern.

Stolp, 2. September

Die Kreise Stolp, Bütow und Rummelsburg wurden von außerordentlich schweren Wolkenbrüchen heimgesucht.

Besonders heftig wütete das Unwetter im Kreise Rummelsburg, wo innerhalb von zwei Stunden ungeheure Wassermengen niedergingen. Auf der Bahnstrecke Bütow—Zollbrück wurde zwischen den Stationen Neu-Kolziglow und Barnow die acht Meter hohe Böschung des Bahndammes metertief ausgespült. Die Erdmassen türmten sich auf der Bahnstrecke meterhoch auf, so daß der fahrplanmäßige Triebwagenzug mit voller Geschwindigkeit in die Erdmassen hineinfuhr und dort mit dem Triebwagen und dem Packwagen liegenblieb. Erst nach drei Viertelstunden war der Zug wieder ausgeschaufelt und konnte seine Fahrt fortsetzen.

Aus Stolp ist ein Hilfszug abgegangen, da die Strecke auf zwei bis drei Kilometer vollkommen unterwaschen und nicht mehr betriebssicher ist. Felder und Wiesen gleichen ungeheuren Seen. Der Schaden ist sehr groß. Der Zugverkehr erleidet große Verspätungen.

Großrazzia in London

Krieg gegen die Autoräuber.

London, 2. September

2000 Polizisten wurden von Scotland Yard, dem Londoner Polizeipräsidium, mobilisiert, um einen vernichtenden Schlag gegen die immer dreister werdenden Autodiebe zu führen, die ein Schrecken der Londoner Bewohner sind.

Sofort nach Besetzung der strategischen Punkte durch die Polizei begann ein großes Kesseltreiben. Polizeikordons sperrten sämtliche Ausfallstraßen ab. Nun wurde jedes Fahrzeug, jeder Lastkraftwagen, jeder Personen- und Luxuswagen und sogar die Postautos angehalten und von jedem Kraftwagenführer sein Ausweis sowie Angabe des Fahrziels verlangt. Polizeirennwagen standen bereit, um sofort die Kraftwagenführer zu verfolgen, welche der Durchsuchung entgehen wollten. Nur noch zwei Kraftwagenüberfälle ereigneten sich über Nacht. Eine Anzahl Personen wurden verhaftet und nach dem Polizeipräsidium gebracht. Es waren meist alte Bekannte der Polizei, deren Strafkonto recht beträchtlich war.

Die in Beuthen zum Tode verurteilten SA-Leute vom Preußischen Staatsministerium zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.

Berlin, 2. September Das Preußische Staatsministerium hat in seiner heutigen Sitzung die Begnadigung der 5 zum Tode verurteilten Nationalsozialisten durch das Sondergericht in Beuthen im Gnadenwege in eine Strafe von lebenslänglichem Zuchthaus umgewandelt. Für die Entschließung des Staatsministeriums war die Auffassung maßgebend, daß die Verurteilten zur Zeit der Tat noch keine Kenntnis von der Verordnung des Reichspräsidenten gegen politischen Terror mit ihren schweren Strafandrohungen gehabt haben.

Polens neues Geld.

Kattowitz. Wie aus Warschau berichtet wird, ist eine Verfügung des Staatspräsidenten über die Aenderung des Münzsystems in Polen bekannt gegeben worden. Es werden in Zukunft folgende Münzen im Umlauf sein: Goldene zu 100, 50 und 25 Zloty; die 25 Zlotymünzen bekommen den Namen Dukaten; silberne Münzen zu 10, 5 und 2 Zloty, Nickelmünzen zu 1 Zloty, 50, 20 und 10 Groschen, bronzene zu 5, 2 und einem Groschen. Die jetzt im Umlauf befindlichen silbernen Münzen zu einem Zloty gelten nur bis 31. Dezember 1932, können aber zu Steuerzahlungen bis 31. Dezember 1934 verwandt werden. Nach diesem Zeitpunkt werden die Zlotystücke nicht mehr umgetauscht oder in Zahlung genommen. Der Geldumlauf in Polen ist auf 396 Millionen Zloty erhöht worden.

Lokales.

Namslau, den 3. September 1932

= Städtische Badeanstalt. 2. September 1932: Mittags 12 Uhr Wasserwärme 17½ Grad, Luft 23 Grad, Wind Süd-West. 3. September 1932: Morgens 8 Uhr Wasserwärme 17 Grad, Luft 15 Grad, Wind Süd-West.

Beilage zu Nr. 208 des „Namslauer Stadtblattes“

Namslau, Sonntag, den 4. September 1932.

Kauft am Platze, kauft in der Kreisstadt.

Eine Bitte des Verkehrsvereins an die Bevölkerung von Stadt und Kreis.

Der Verkehrsverein Namslau hat es sich zur Aufgabe gemacht, auf allen in Frage kommenden Gebieten den Verkehr in der Stadt und im Kreise Namslau zu heben. An diesem Ziele sind alle Einwohner der Stadt und des Kreises ohne jede Ausnahme interessiert. Alle haben ein Interesse daran, daß der Verkehr sich hebt; denn der Verkehr bringt Geld in die Stadt bezw. in den Kreis, fördert den Wohlstand und mindert die Steuerlasten.

Wenn man von Verkehrswerbung spricht, denkt man gewöhnlich zunächst an den Fremdenverkehr. Seine Förderung wird sich der Verkehrsverein auch besonders angelegen sein lassen. Dabei sei aber, um Enttäuschungen zu vermeiden, von Anfang an darauf hingewiesen, daß nicht etwa damit zu rechnen ist, daß von heut zu morgen ein großer Fremdenzustrom nach Namslau einsetzt; denn alle Werbemaßnahmen, die mit viel Kleinarbeit verbunden sind, erfordern Zeit und können sich auch nur allmählich auswirken. Außerdem sind die Zeitverhältnisse nicht dazu angetan, das Reisen zu fördern.

Aus diesen Gründen wird der Verkehrsverein sein Hauptaugenmerk gleichzeitig auch der Förderung des inneren Verkehrs zuwenden. Auch an dieser Aufgabe kann und muß jeder Einwohner mitwirken, indem er möglichst alle seine Einkäufe in der Stadt besorgt. Das gilt zunächst für die Bewohner der Stadt selbst, es gilt aber auch für die Einwohnerschaft des Kreises, soweit es sich um Bedürfnisse handelt, die am Heimatorte selbst nicht gedeckt werden können. Jede Mark, die am Orte bleibt, stärkt die heimische Wirtschaft und kommt letzten Endes wieder dem zugute, der sie am Orte ausgegeben und nicht nach außerhalb gebracht hat.

Die hiesige Geschäftswelt wird immer bestrebt sein, bei größter Auswahl und aufmerksamster Bedienung den Ansprüchen der Kundschaft in jeder Weise gerecht zu werden. Auch bei Ausnahmefällen, wo infolge zu seltener Nachfrage die Ware nicht ständig oder nur in kleiner Auswahl auf Lager gehalten werden kann, kann durch Beschaffung von Auswahlsendungen oder durch Besorgung der gewünschten Ware gedient werden. Oft hört man den Einwand, daß man in der Großstadt billiger kauft und die größere Auswahl hat. Das mag bis zu einem bestimmten Grade richtig sein. Aber häufig vergißt der Käufer wohl dabei, auch die Fahrt- und sonstigen Spesen sich in Rechnung zu setzen, die bei Einkaufsfahrten in die Großstadt entstehen. Was die größere Auswahl in den Geschäften der Großstadt anlangt, so ist dabei zu bedenken, daß der Verkehr in der Kleinstadt ein erheblich kleinerer und die Kaufkraft somit wesentlich geringer ist. Je größer aber die Nachfrage in den Geschäften der Kleinstadt ist, je mehr Einwohner sich also daran gewöhnen, ihre Einkäufe am Orte zu erledigen, desto leichter wird es dem Gewerbetreibenden sein, gleichfalls eine entsprechend große Auswahl zu halten. Außerdem aber kann dadurch auch eine Verbilligung der Waren in den heimischen Geschäften erreicht werden, denn es ist eine alte Erfahrung, daß der Kaufmann seine Ware umso billiger abgeben kann, je größer sein Umsatz ist und je rascher er seine Ware umsetzen kann.

Darum richten wir an die gesamte Bevölkerung von Kreis und Stadt in ihrem eigensten Interesse die Bitte:

Kauft am Orte, kauft in der Kreisstadt!

Jeder, der dieser Bitte nachkommt, hilft dazu, das Wirtschaftsleben unserer engeren Heimat zu stärken, den Wohlstand zu fördern und die Steuerlasten zu senken. Er handelt also im eigensten Interesse und hilft sich selbst.

Verkehrsverein Namslau.

Werbt für das Namslauer Stadtblatt.

Der Geruchssinn der Männer und Frauen

Es dürfte wohl nur den wenigsten Menschen bekannt sein, daß der Geruchssinn bei dem männlichen Geschlecht bedeutend feiner ausgebildet ist, als beim weiblichen. Diese Tatsache ist zuerst von amerikanischen Physiologen entdeckt worden, indem sie diesbezügliche Beobachtungen anstellten. Sie füllten Fläschchen mit verschiedenartigen Lösungen starkriechender Substanzen, z. B. Nelkenöl, Blausäure, Knoblauchextrakt, und dann ließen sie eine Anzahl von Personen den betreffenden Geruch bestimmen. Dabei zeigte sich die überraschende Tatsache, daß von 93 Frauen keine einzige den Geruch der Blausäurelösung von 1 : 20 000 wahrnahm, während von Männern die Mehrzahl sogar eine verdünnte Lösung von 1:100.000 erkannte. Die Männer rochen eine Zitronenmischung von 1:250.000, während für das zarte Geschlecht erst eine doppelt so starke Mischung eine Geruchsempfindung hervorrief. Genau die gleichen Resultate wurden bei Versuchen mit Knoblauch, Nelkenöl und anderen Substanzen gefunden. Im allgemeinen glaubt man, daß gerade die Frauen für Gerüche empfänglicher seien als die Männer. Und stützt diese Ansicht darauf, daß das zarte Geschlecht die Parfüms mehr bevorzugt als die Männer. Diese Vermutung ist jedoch falsch, der wahre Grund ist vielmehr darin zu suchen, daß die Nerven des weiblichen Geschlechts von den Parfüms weniger angegriffen werden als die der Männer und daß daher das zarte Geschlecht von allzu starken Gerüchen im Verhältnis weniger belästigt wird als das männliche. Es zeigen sich zwar, wie das ja natürlich ist, Unterschiede innerhalb des männlichen Geschlechts, aber dieselben kontrastieren nicht in so hohem Grade, wie das oben geschildert wurde. Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß manche Personen — glücklicherweise gibt es deren nur wenige — nicht ohne Schaden starke Düfte wie diejenigen von Moschus, Jasmin usw. ertragen können; sie bekommen Migräne und ähnliche unangenehme Erscheinungen. Diese überaus große Empfindlichkeit ist bekannt unter der Bezeichnung Idiosynkrasie.

Das Rätsel um Dr. Antonio Stradella

KRIMINALROMAN VON WILL WESTER

24)

„Das ist nicht meine Absicht, Herr Präsident. Wir leben in einer viel zu ernsten Zeit, um uns über Verabschiedungen bewährter Beamten erheitern zu können. Ich bedauere aufrichtig den Schritt des Herrn Ministers.“

Luigi Bortolo klopfte seinem langjährigen Untergebenen wohlwollend auf die Schultern. „Das war ein prachtvolles Wort, Herr Kommissar. Nicht alle meine Untergebenen sind von solcher Aufrichtigkeit. Ich danke Ihnen.“

*

Der Präsident zog seine Zigarrentasche hervor. „Rauchen Sie eine „Virginia“, Herr Kommissar, und erzählen Sie mir etwas Neues.“

Lombroso kam diesem Wunsche nach. „Die Herren Anarchisten ergreifen sich, mit der Mordkommission Ferngespräche zu führen.“

Luigi Bortolo sah sein Gegenüber zweifelnd an. „Sie spaßen wohl, Herr Kommissar?“

„Durchaus nicht, Herr Präsident. Vor etwa zehn Minuten hatte man die Freundlichkeit, mir mitzuteilen, die Mordkommission samt und sonders in die Luft sprengen zu wollen.“

Luigi Bortolo mußte herzhaft lachen. „Und das glauben Sie, Herr Kommissar?“

„So einfältig bin ich nicht, Herr Präsident. Aber ich habe den Eindruck, daß man versucht, die Mordkommission zu beunruhigen, um sie von Dingen abzulenken, die uns im Augenblick auf den Nägeln brennen.“

„So wird es sein, Herr Kommissar. Haben Sie übrigens Nachrichten über die Spur Dr. Stradellas in Amsterdam?? Die holländische Presse soll in Sensationen geschwelgt haben.“

„Auch diese Verhaftung war ein Fehlgriff, Herr Präsident. Der Festgenommene war ein Italiener aus Reggio, der allerdings eine verteufelte Aehnlichkeit mit dem Dr. Stradella hat. Man mußte ihn nach drei Tagen laufen lassen, nachdem der Fehlgriff als erwiesen feststand.“

„Und in welcher Richtung bewegen sich Ihre weiteren Pläne, Herr Kommissar? Glauben Sie in der Tat, daß die Auffindung von Nebenspuren eine Aufklärung des Mordfalles Swift bringen wird? Der Herr Oberst Fermati war außerordentlich optimistisch, ohne allerdings mit diesem Optimismus irgend ein Quäntchen von Erfolg verzeichnen zu können.“

Lombroso merkte, wohin der alte Luigi mit seinen bissigen Bemerkungen wollte. Seit jener denkwürdigen Sitzung unter dem Vorsitze des Duce war der Präsident auf den Obersten Fermati nicht gut zu sprechen. Seine Einmischung in Dinge, die nach der unmaßgeblichen Meinung des venetianischen Polizeichefs ihn „einen Dreck“ angingen, hatten ihn aufs tiefste gekränkt.

„Der Herr Oberst Fermati stützt sich bei seiner Meinung auf die ausführlichen Erörterungen des Dr. Stefan Gutbeutsch in Wien, dessen Autorität auf kriminalpsychologischem Gebiete unantastbar ist. Der Herr Präsident wolle bedenken, daß Oberst Fermati der Vertraute des Duce ist und daher nichts unversucht lassen möchte, um ein bißchen Licht in diese höchst dunkle Affäre zu bringen.“

„Dann gestatte ich mir die bescheidene Frage, Herr Kommissar, ob der Herr Dr. Stefan Gutbeutsch in Wien ein Hellseher ist? Es ist mir in meiner langjährigen Praxis noch nicht vorgekommen, daß Verbrechen aufgrund von kriminalpsychologischen Sentiments aufgeklärt wurden. Die Praxis erweist sich da immer als bester Lehrmeister.“

Dr. Lombroso lächelte. Er wußte, daß dieser alte Haudegen, der noch in den Traditionen garibaldischer Erinnerungen lebte, der neuen Zeit keine Konzessionen zu machen gewillt war. Und so glaubte er den Versuch machen zu müssen, ihn wenigstens darüber aufzuklären, aus welchen Gründen Dr. Gutbeutsch in Wien zu seinen Schlußfolgerungen im Falle Swift gekommen war.

„Schauen Sie, Herr Präsident. Mit der Praxis ist es wie mit einem alten Esel. Wenn er sich nicht mehr bewährt, dann greift man zum Maultier. So ist es auch auf dem Gebiete der Kriminalität. Als die reine Praxis im Laufe der Zeit sich als störrisch erwies, da griff man zur Psychologie und zu anderen Mitteln, mit denen man die Motive des Verbrechens zu erklären versuchte. Das Motiv ist der Anfang der Aufklärung und es hat sich in vielen Fällen gezeigt, daß die psychologischen Schlußfolgerungen außerordentlich beachtlich sind. Ich gestehe es, daß ich im Falle Swift durchaus von unserer Annahme durchdrungen war und auch nicht ohne weiteres von dieser Annahme abweiche. Bevor hierfür nicht ganz sichere Beweismittel vorliegen. Wir haben allerdings einen Fehler begangen. Sie, Herr Präsident und ich, waren mit den Herren der Mordkommission uns durchaus einig, daß nur ein Raubmord in Frage kommen könne. Alle Umstände ließen hierauf schließen. Wir glaubten dann annehmen zu müssen, daß Dr. Antonio Stradella der Täter war, weil dessen Fußabdrücke einwandfrei festgestellt wurden und weil Dr. Stradella am Morgen nach der Tat aus Venedig entflohen war. Unter diesen Voraussetzungen waren wir an die Arbeit gegangen, leider mit absolut negativem Erfolg.

(Fortsetzung folgt)

Sieh mal an, schon fertig?

Jawohl, alles blitzblank, alles tadellos! Früher stand ich um diese Zeit noch hier und wußte vor Arbeit weder ein noch aus. Seitdem ich aber mein IMI habe, geht das Aufwaschen wie am Schnürchen. Das mußt Du unbedingt probieren! Es ist ganz fabelhaft, wie schnell das Fett verschwindet, und das Geschirr zeigt einen Glanz — ganz herrlich! 20 Pfennig kostet das Paket, damit kommst Du sehr lange aus. Welche Bequemlichkeit durch IMI welche Ersparnis!

Beim Geschirraufwaschen genügt ein Kaffeelöffel IMI für eine normale Aufwaschschüssel. So ergiebig ist es!

HENKEL'S IMI

zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen für Geschirr und alles Hausgerät!

Hergestellt in den Persilwerken.

Sterbender Wald!

Gesundheit an Leib und Seele erhalten und fördern, heißt, sich die Freude am Dasein bewahren und steigern, heißt aber auch, das unentbehrlichste, kostbarste Wirtschaftskapital eines Volkes pflegen und vermehren. Und gibt es jemanden, der nicht selbst erfahren hätte, welch eine gesundheitsstärkende Kraft von unserm deutschen Walde ausgeht? Wohl denen, die Gelegenheit haben, nach der alle Kräfte beanspruchenden Arbeit am glühenden Eisen, am Kohlenflöz im dunklen Stollen, im Rauchschwaden der brüllenden, stampfenden Arbeitsmaschinen, im Walde ihre Kräfte für den morgigen Arbeitstag neu zu sammeln.

Hirtsiefer, Preuß. Min. f. Volkswohlfahrt.

Schwere Sorge lastet auf den verantwortlichen Führern unserer Forstwirtschaft: Der deutsche Wald, einer unserer wichtigsten Naturschätze, ist in ernster Gefahr! Nicht erst seit heute oder gestern, seit Jahrzehnten schon geht das große Sterben in den grünen Domen um, doch erst in der Gegenwart offenbart es sich in seinen schlimmsten Auswirkungen. Eine großzügige Aufforstungspolitik hat uns zwar bisher im Gesamtrahmen des Reiches vor einem Rückgang der Waldbestände bewahrt und wenn man von den annähernd zwei Millionen Hektar an Forsten absieht, die wir durch den Versailler Vertrag verloren haben, so kann man bis heute sogar noch eine leichte Zunahme gegenüber der Zeit vor 40 oder 50 Jahren feststellen. Aber abgesehen davon, daß diese Neuaufforstung in keinem Verhältnis zum gestiegenen Holzverbrauch steht, fehlt sie dort gänzlich, wo man ihrer nicht so sehr der damit verbundenen materiellen Werte wegen, sondern mehr aus Gründen ihrer gesundheitlicher Bedeutung bedürfte, nämlich in den Industrierevieren und in der Umgebung der großen Städte. Langsam zwar, unmerklich fast für den, der nur zwei, drei Jahre überblickt, geht die unheimliche Zerstörungsarbeit in den Wäldern jener Gegenden vor sich. Aber wer Augen hat zu sehen und wer die verhängnisvolle Entwicklung seit längerer Zeit verfolgt, dem ist es kein Geheimnis: Die Zivilisation frißt unsere Wälder auf.

Nur selten gelangt ein Notschrei aus den beteiligten Kreisen bis an die Öffentlichkeit, und wenn dies doch geschieht, so geht er im Lärm des Tages unter. Wer hat

Die Industrie blüht, der Wald siecht dahin:
Um zu veranschaulichen, wie stark das pflanzliche Wachstum durch Rauchgase beeinträchtigt wird, sind in das Bild eines gesunden Waldes gleichaltrige Bäume aus gefährdeten Gegenden weiß eingezeichnet.

etwas von der erschütternden Denkschrift des Siedlungsverbandes für den Ruhrkohlenbezirk gehört? Nur wenige wissen, daß die Wälder unseres wichtigsten Industriegebietes rettungslos der völligen Vernichtung preisgegeben sind, wenn nicht entscheidende Maßnahmen getroffen werden, die dies verhüten. Fast alle Großstädte, an der Spitze Berlin, München usw., führen seit Jahren heftige Kämpfe um die Erhaltung der Forsten in ihrer Umgebung, die in ihrem Organismus die Aufgaben von Lungen haben. Hier und dort heben Naturschutzvereine warnend ihre Stimme und fordern mit Nachdruck Sicherung gegen die schleichende Waldverwüstung. Die Frage ist brennend genug, unserer aller Aufmerksamkeit zu erregen.

Kennt man die verheerenden Einflüsse, deren Angriffen Laub- und Nadelbäume anscheinend unterliegen? Sie sind schon seit langem festgestellt, nur ist man sich noch immer nicht einig, mit welchen Mitteln Abhilfe geschaffen werden soll. Klarheit und Übereinstimmung herrscht darüber, daß weder von tierischen oder pflanzlichen Schädlingen unserem Waldbestande derartige Gefahren drohen wie von den Menschen selbst.

Da ist zunächst der erheblich gestiegene Verbrauch nicht nur an Bau- und Nutzholz, sondern auch an Holzschliff (Zellulose) für Papier- und Kunstseidenfabriken. Und dabei sind wir in dieser Beziehung sogar nur erst am Anfang. Professor Bergius, der Erfinder des Kohleverflüssigungsverfahrens, hat vor kurzem eine neue Erfindung zum Patent angemeldet, die die Verarbeitung von Holz zu Futtermitteln auf chemischem Wege vorsieht und der in Fachkreisen eine große Zukunft vorausgesagt wird. Noch decken wir den größten Teil unseres Verbrauches durch Einfuhren, die jährlich über 400 Millionen Mark

Man nützt dem Walde nicht, indem man ihn besingt,
und ihn gleichzeitig durch Unvorsichtigkeit (Abkochen, Rauchen usw.) gefährdet.

betragen, aber schon bald kann die Notwendigkeit eintreten, stärker auf unsere einheimischen Bestände zurückzugreifen. Da ist ferner der Ausdehnungsdrang der Städte, die unaufhörlich große Stücke aus den umgebenden Grüngürteln reißen. Nicht zu vergessen sind die schweren Wunden, die belgische und französische Axte dem deutschen Wald im besetzten Gebiet beigebracht haben, Wunden, die zu heilen, wohl viele, viele Jahrzehnte nötig sein werden. Auch jene Forsten, die in der Inflation als Sachwerte und Spekulationsobjekte in die Hände von Waldschlächtern gelangten, haben ein trauriges Schicksal durchmachen müssen. Aber all dies war und ist doch noch immer nicht das schlimmste. Bei weitem verhängnisvoller wirken sich jene Erscheinungen aus, die die fortschreitende Industrialisierung unseres Landes mit sich bringt. Weshalb wollen die Wälder in den Bergwerks- und Hüttenrevieren nicht gedeihen, weshalb siechen die Bäume dort dahin wie Menschen unter ungesunden Lebensbedingungen?

Die schädlichen Abgase, die großen Rauchmassen, die von den gewaltigen industriellen Anlagen, von Zechen, Hochöfen usw. täglich in die Luft entsandt werden, enthalten dem Pflanzenleben gefährliche Bestandteile. Auch die Rauchmengen, welche den vielen Haushaltungen der Großstädte entstammen, können die Vegetation ernsthaft gefährden und ebenso der Rauch der Lokomotiven, wenn das Gelände raschen Luftwechsel verhindert. Von allen Bestandteilen der schädlichste ist die schweflige Säure, die sich in den Abgasen jener Hütten befindet, die Schwefel-

Eine erschütternde Statistik,
die uns zeigt, wie gering der Anteil des Einzelnen im dichtbesiedelten Industriegebiet an den dort noch vorhandenen Waldflächen ist. (Er beträgt nur 1/58 der Durchschnittszahl für ganz Deutschland.)

ties verarbeiten, z. B. Ultramarinfabriken, Schwefelsäure- und Zellulosefabriken, Ziegeleien, Ton- und Porzellanfabriken. Chlor-, Ammoniak- und Teerdämpfe rufen kaum minder schwere Krankheiten der Bäume hervor, die allmählich durch regelrechte Gasvergiftung zugrunde gehen oder aber im Zwergwuchs und in verkrüppelten Kümmerformen steckenbleiben. Das Leiden beginnt mit einer Verfärbung der Blätter, den Atmungsorganen, zerstört diese und läßt den Baum eingehen. Es sei noch bemerkt, daß die Nadelhölzer dieser Vergiftung weniger Widerstand entgegensetzen als die Laubbäume.

Der Bergwerksbetrieb in unseren Kohlen- und Erzrevieren bringt einen weiteren Übelstand zu ungunsten unserer Wälder mit sich. Der Boden, von Schächten und Stollen nach allen Richtungen durchzogen, vermag häufig nicht das Grundwasser an der Oberfläche zu halten, sein Spiegel senkt sich beträchtlich und die Walddecke trocknet aus. An anderen Stellen tritt mitunter der entgegengesetzte Fall ein. Das Grundwasser aus höhergelegenen Gebieten ergießt sich in verlassene Schächte, die nach Art kommunizierender Röhren miteinander in Verbindung stehen, den Wasserspiegel dadurch an anderen Orten fühlbar in die Höhe drücken und zur Versumpfung eines Waldgebietes führen können, was ebenfalls einer unausbleiblichen Vernichtung gleichkommt.

Schließlich ist noch der Waldbrände zu gedenken, die in den letzten Jahren in beängstigender Weise zugenommen haben. Gesteigerter Eisenbahnverkehr wird nicht zu Unrecht dafür verantwortlich gemacht. Ein einziger glimmender Funke, den der Wind im Hochsommer an den Waldsaum trägt, genügt ja, um die schrecklichste Feuersbrunst zu entfachen. Immerhin, hier ist Abhilfe möglich und wird auch erfolgreich versucht. Die Mehrzahl der Waldbrände indessen führt man auf fahrlässige Raucher und auf die neuerdings bei unserer Jugend so sehr in Beliebtheit geratene Sitte des Abkochens im Freien zurück.

Es leuchtet ein, daß ein gesunder Baum die Angriffe pflanzlicher und tierischer Schädlinge erfolgreicher abwehren kann, als wenn er krank und siech ist. Das Tannensterben in der Eifel oder das Eichensterben in Westfalen würde vielleicht nie den heutigen Umfang angenommen haben, wenn den in Frage kommenden Schmarotzern, z. B. der Wollaus, dem Eichenwickler und dem Hallimaschpilz, der in Nadelwäldern den Erdkrebs hervorruft, nicht der Weg durch die erwähnten schädlichen Einflüsse unserer Zivilisation geebnet wäre.

Daß andere Länder mit ähnlicher Entwicklung die gleichen Sorgen haben, sehen wir z. B. in Frankreich, dessen Wälder allerdings durch den Krieg unbeschreiblich gelitten haben. Das Problem der Wiederaufforstung steht dort so sehr im Vordergrund des allgemeinen Interesses, daß bereits eine große Vereinigung mit Ortsgruppen in allen Teilen des Landes ins Leben gerufen wurde, die sich die Aufgabe gesetzt hat, die Liebe zum Walde in allen Kreisen der Bevölkerung zu fördern und auf dem Wege über die Gesetzgebung wirkungsvolle Maßnahmen zur Erhaltung der bestehenden und zur Schaffung neuer Forsten durchzusetzen. Vielleicht bedarf es nur dieser Anregung, um auch die Freunde des deutschen Waldes sich zu seiner Rettung zusammenschließen zu sehen.

Dr. Wilhelm Schneider.

Der Wald als Opfer des Bergbaues.

Die Frau und ihre Welt

Was die Mode Neues bringt

Dem Herbst entgegen ...

In den Herbstkollektionen, die an uns vorüberziehen, werden uns immer zuerst Mäntel und Kostüme gezeigt, die wir tragen, sowie es kühl wird. Die allgemeine Silhouette hat sich nicht viel verändert, außer einigen, die Taille betreffenden Phantasien: sie steigt nämlich vorn noch etwas höher, um hinten tiefer zu rutschen, eine Wirkung, die durch eingesetzte Teile, gestickte Biesen und Stepparbeiten erreicht wird. Capes und Pelerinen fahren in ihrer glücklichen Regierung fort und geben frierenden Frauen jenen kind-

lichen Reiz von brav und züchtig spazierengehenden Pensionärinnen!

Prinzeß- und Redingoteform ist für den herbstlichen Mantel charakteristisch. Wenn es erst so kalt ist, daß der Schal durch einen Pelzkragen ersetzt wird, nimmt man diesen, weil er fast immer abnehmbar gearbeitet wird. Es ist das sehr praktisch und sparsam, denn man kann ihn von einem Mantel auf den anderen, von einem Kostüm auf das andere setzen. Die Röcke der Kostüme werden in schräg genommenem Stoff geschnitten, zeigen unten eine weiche Weite und schmücken sich häufig mit einem schmalen Pelzstreifen.

Füchse stehen in hohen Ehren. Man verwendet sie viel als Garnierung, wie als Einfassung von Pelerinen und Aermeln. Oft kreuzen sich zwei in verschiedenen Farben über der Jacke oder dem Mantel.

Die verbreiterte Schulterlinie triumphiert weiter, es gibt kurze breite Klappen, hohe Musketiermanschetten, zweireihiger Knopfschluß und eine winzige, auf dem Kopf balancierende Kappe, die mit Vorschreiten der Jahreszeit gern einen Pelzrand zeigt oder aus Samt hergestellt wird, von dem ein abgestimmter Schleier bis zum Kinn herabfällt.

Ein Kind gratuliert

Es ist eine hübsche Sitte, seine Kinder schon frühzeitig dazu anzuhalten, den Angehörigen an Familienfesten oder zu Weihnachten eine Freude zu machen, und ihren Glückwunsch in Form eines Gedichtes oder eines vorgetragenen Musikstücks darzubringen. Aber nicht immer will es glücken, wie die Mutter es sich wünscht: manche Kinder versagen gerade, wenn es darauf ankommt, weil sie von heftigem Lampenfieber ergriffen sind. Sie bleiben in dem vorher so gut gekonnten Gedicht stecken, und ihre Darbietung auf dem Klavier wird zu einem Ohrengraus, weil sie einmal den Faden verloren haben.

Die einsichtsvolle Mutter, die ihr schüchternes Kind vielleicht in der besten Absicht zu irgendwelchen Leistungen zwingen will, um ihm die Angst beizeiten abzugewöhnen, wird recht vorsichtig zu Werke gehen müssen, denn mißglückt der Versuch, dann erreicht sie oft gerade das Gegenteil. Sie sollte das Kind vor allem nicht vor eine besonders schwierige Aufgabe stellen, sondern es lieber etwas schon lange vorher Gelerntes und leicht Faßbares vortragen lassen, das ihm geistiges Eigentum geworden ist, so daß zum Lampenfieber nicht auch die Bewältigung einer schweren Aufgabe kommt. Und mißglückt es trotz allem, dann muß sie sehen, dem Kind die Beschämung möglichst zu ersparen; anstatt ärgerlich zu sagen: „vorhin ging es doch so gut!" ist es besser, lachend darüber hinwegzugehen und mit dem Gefühl, es ist gar nicht so wichtig, dem Kind die Angst zu nehmen.

Es mag gut sein, dem Kinde beizubringen, daß der Zweck seines Vortrages nicht ist, sich selbst zu produzieren, sondern dem andern eine Freude zu machen. Aber die Mutter selbst sollte sich bei der Anleitung des Kindes weniger von ihrem Mutterstolz und von der Freude der Erwachsenen leiten lassen, als von dem Gedanken an die Möglichkeiten und Grenzen in der Veranlagung ihres Kindes.

Die Hausfrau organisiert den Herbst

Von seidenen Kleidern und Pelzen — von verstopften Oefen und Inventur

Wir haben Uebergangshüte und Uebergangskostüme, Uebergangsstimmung und Uebergangsarbeit. Und alles zusammen haben wir in Uebergangszeiten, im Frühling und im Herbst. Jetzt ist es wieder einmal so weit. Der Sommer scheint sich wirklich endgültig verabschieden und der grauen Regendecke des Herbstes Platz machen zu wollen. Die Hausfrau, die es in den letzten schönen Sommertagen auch nicht daheim ausgehalten hat und ihren Haushalt ein wenig hintenansetzte auf Kosten des Schwimmens und Wanderns, ist jetzt wieder gezwungen, den Tag in ihrem Heim zu verbringen. Sie entdeckt auch wieder, was alles im Sommer liegen geblieben ist, was alles in Ordnung gebracht werden will.

Zunächst beschließt sie, eine Wäscherei zu veranstalten.

Aber keine gewöhnliche, langweilige. Sondern sie wäscht nur Kleider, Strandanzüge, Sportanzüge, alle Dinge, die den Sommer über ständig getragen wurden und voller Erinnerungen stecken. Solche Wäsche macht Spaß! Die feinen seidenen Kleider, die nun leider auch wieder eingepackt werden müssen, um den Winter über zu schlafen, wandern vor Antritt der Gefangenschaft in die chemische Waschanstalt und werden gereinigt. In Seidenpapier harren sie dann ihrer Auferstehung. Seidenwäsche, die voraussichtlich im Winter nur ein-, zweimal getragen wird, legt man dazu.

Alle Kinderkleider werden eingesperrt, die weißen Schuhe, die so gräßlich oft schmutzig waren, die Spielhöschen — eines Tages sind sie nicht mehr da. Etwas länger läßt man heute die Wadenstrümpfchen in Freiheit. Aber Anfang Oktober verschwinden auch sie.

Sommeranzüge für Herren werden entfleckt und zum Bügeln fortgegeben. Der Hausherr findet wieder als erstes im Schrank die Herbst- und Wintergarderobe. Ehe man sie aber griffbereit aufhängt, muß sie erst ein bis zwei Tage lang auf dem Balkon hängen. Sonst bekommt es der Herr des Hauses fertig, einen Tobsuchtsanfall in Szene zu setzen, weil der Anzug drei Meilen gegen den Wind nach Naphthalin duftet. Ueberhaupt sollte man alle dunkle Garderobe einen Abend lang der Nachtluft aussetzen. Sie ist immer feucht und reinigt herrlich.

Sämtliche Herbst- und Winterstiefel wollen nachgesehen werden!

Kinderstiefel macht man zweckmäßig mit Fett geschmeidig. Die kleinen Füße sind jetzt seit Monaten an ganz leichte Bekleidung gewöhnt und leiden unter einem harten und festen Stiefel gar sehr. Richtig, die Gummischuhe! Drei Paar sind knochenhart geworden und drohen bei der geringsten Bewegung zu brechen. Ein Paar ist leider schon gebrochen und damit unbrauchbar geworden. Die harten Schuhe legt man in Wasser und wird die Freude erleben, daß sie wieder herrlich weich werden. Greitel, der die gebrochenen gehörten, hat das Glück, ein Paar neue zu bekommen.

Die Pelze nimmt man jetzt auch heraus. Die Abende werden doch schon recht kühl. Zeigt der Pelz schadhafte Stellen, so tut man gut, ihn sofort zum Kürschner zu tragen. Später wird er kaum noch viel Zeit für Reparaturen aufbringen. Ist der Pelz aber in Ordnung, dann bürste man ihn tüchtig aus. Jedes Klopfen ist hier vom Uebel, da man dadurch die Motteneier nur einklopft. Die Bürste nimmt sie fort.

An die übrige Garderobe für Mutter und Kinder denkt man nachmittags. Für kleine Mädchen bleibt das Schönste und Bequemste auch für Herbst und Winter der Hänger, mit irgendeiner netten Handarbeit geputzt. Ob die Kleinen wohl die Mode der Kettenstiche mitmachen dürfen? Wie die Großen! Es ist eine nette Arbeit, die auf ein Kinderkleid gut paßt. — Jetzt muß man auch schon daran denken, die Strickjachen nachzusehen oder neue zu beginnen. Strickkleider für kleine Mädchen können gern etwas kurz sein. Sie sind auch leicht zu verlängern, so daß sich die Arbeit immer lohnt.

Man wird auch in diesem Winter viel handgearbeitete Wollsachen tragen,

so daß es sich empfiehlt, schon jetzt mit der Arbeit zu beginnen. Schals, Gürtel, Stulphandschuhe, kleine Pullover-blusen, alles aus Wolle und von geschickten Frauenhänden hergestellt.

Man muß aber auch an die große Herbstreinigung denken. Sofort, wenn die Oktoberferien zu Ende sind und die Kinder wieder in der Schule Staub aufwirbeln, sollte man mit dem Scheuerfest beginnen. Langsam und ohne Ueberstürzung, damit die Familie, wenn sie nach Hause kommt, nicht viel davon merkt. Aber man sollte doch im Oktober, Anfang November mit allem fertig sein, um dann zum Weihnachtsfest nur gleichsam nachputzen zu müssen.

Vor dem eigentlichen Scheuerfest gibt es aber noch so einiges zu tun, das wir am besten jetzt erledigen. Da muß man die Oefen nachsehen lassen. Meist streiken sie am ersten kalten Tag und überraschen die Familie mit Unheimlichkeit und einer kalten Wohnung für die Zeit der Reparatur. Auch um den Zustand der Zentralheizung sollte man sich heute schon kümmern. Sie bietet keine Garantie für die Ewigkeit. Parkettfußböden kann man gern im September schon in Ordnung bringen lassen und wird sich den ganzen Winter über freuen, wie leicht die Arbeit ist.

Eine letzte Vorbereitung für den großen Hausputz verlegt man, sofern man gute Nerven hat, in die Ferien. Nämlich die Inventur! In jedem Haushalt sammelt sich im Lauf der Zeit so viel Unbrauchbares an, daß man regelmäßig einmal im Jahr eine regelrechte Inventur veranstalten sollte. Die schönste Ferienfreude ist es, wenn Kinder daran teilnehmen dürfen.

Kramen, Altes wiederfinden und aussortieren, Kinderbücher wiedersehen und Erinnerungen aus längst verschollenen Tagen erzählt bekommen . . .

Nichts Schöneres gibt es. Meine Mutter hatte früher einen riesigen schwarzen Kasten, der, solange ich denken kann, auf dem Boden stand. Wir waren nicht davon fort zu bekommen, wenn Mutter ihn einmal geöffnet hatte und erzählte. Einmal haben wir sogar auf dem Boden Mittag gegessen, weil es zu schön war!!! Und bittere Tränen habe ich geweint, als eines Tages nach einem Umzug der schwarze Kasten verschwunden war. — Diese Freude sollte man seinen Kindern machen. Sie werden begeistert dankbar sein und mit Wonne nachher aufräumen helfen!

Eva-Maria Rau.

Schöner Stoff entsteht

Es gibt manche Stoffe, die ohne weiteres jedes Frauenherz und manchmal sogar einen Mann in Entzücken versetzen. So wie vielleicht kornblumenblaue Kunstseide mit reizenden graziösen Streublümchen. Es sind das Stoffe, bei denen unwillkürlich die Frage laut wird, wie entsteht dieses Wunderwerk?

Meist handelt es sich um Stoffe, die durch Handdruck geschickter Menschen hergestellt werden. Viel Mühe und Arbeit ist nötig, um ihnen ihre Schönheit zu verleihen.

Die Zeichner, die das Muster entwerfen, werden in Fachschulen ausgebildet. Und zwar sind das Schulen vom Charakter der Kunstgewerbeschulen.

Zu den besten dieser Schulen gehören die, die von sich aus mit der Industrie zusammen arbeiten. Sie geben ihren besten Schülern und Schülerinnen die Aufträge weiter, die bei ihnen einlaufen. So können die Schüler ihre ersten Aufträge bekommen. Sie stellen den „Rapport" her, d. h., sie übertragen das von ihnen entworfene Muster auf eine Schablone aus Zink. Die Umrisse werden, häufig auch von ihnen, ausgeschnitten oder ausgestanzt. Die Schablone wird dann auf die Stoffbahn gelegt.

Jetzt geht's ans Spritzen. Dazu nimmt man ein praktisches Ding, die Spritzpistole. Aber der Name allein ist so gefährlich. Die Spritzpistole wird mit wasch- und lichtechter Farbe gefüllt, die durch Sauerstoffdruck herausgeschossen werden kann. Der staubfeine Farbstrahl kann von dem Künstler vollkommen kontrolliert werden. Mit ihm werden die ausgestanzten Flächen der Schablone gefüllt. Jede Farbe erhält eine neue Schablone. Die gebrauchte wird sorgfältig abgehoben und am Musterende wieder angesetzt. Tausenderlei Handgriffe sind nötig, um auch nur einen Meter des reizenden Stoffes herzustellen, von dem doch unerhört viele Meter verlangt werden; und auch beim 1000. darf die Hand des Künstlers nicht zittern. Immer wieder muß er vorsichtig die Schablone abheben.

Der Beruf des Musterzeichners, der Musterzeichnerin, ist ein sehr schwieriger und in der Industrie sehr gesuchter. Häufig werden die jungen Zeichner schon von der Schule her, sofern sie eine gute Schule besuchen, die selbst mit der Industrie in enger Verbindung steht, mit Aufträgen versehen. Sie haben, noch während sie lernen, Gelegenheit, den Firmen zu zeigen, was sie können. So wissen die Firmen später ganz genau, wen sie fest anstellen.

Hier gilt in ganz besonderem Maße nur der etwas, der sein Fach wirklich beherrscht, der die Begabung des Künstlers mit der Geschicklichkeit des guten Handwerkers vereint.

Was tun Sie, wenn ...

... wenn eine genäschige Maus sich durchaus nicht in die Falle bemühen will? Wir benetzen den kleinen Speckköder mit einem Tropfen Rosenöl. Das zieht die Mäuse unwiderstehlich an.

... wenn die Stiefel durchaus keinen rechten Glanz annehmen wollen? Das ist dann meist unsere Schuld. Wir reiben zu rasch nach dem Auftragen der Wichse oder des Cremes ab. Reibt man die Schuhe jedoch am Abend ein, und putzt man sie erst am nächsten Morgen, so erzielt man meist tadellosen Hochglanz.

... wenn Wachskerzen durchaus nicht in den Leuchter passen wollen? Das Zuspitzen der Kerzenenden hat meist nur den Erfolg, daß die Kerzen im Halter wackeln. Taucht man die Kerzen jedoch einen Augenblick in heißes Wasser, so passen sie sich willig jedem Halter an.

die Dielenfußböden, namentlich in den Fugen Risse haben? Man löst Tischlerleim 24 Stunden in Wasser auf. Auf einem offenen Feuer (Herdfeuer oder Gas) bringt man ihn unter ständigem Rühren zur vollständigen Auflösung, rührt die gleiche Menge Sägemehl hinzu und läßt einmal aufkochen. Nach dem Erkalten kittet man die Risse und Fugen aus;

Metallgegenstände Grünspan aufweisen? Das Abreiben mit starkem Essig genügt hier.

Wann ernte ich?

Wir sprechen hier vom Kernobst; denn wann die Steinobstarten geerntet werden sollen, weiß jedes Kind. Dann nämlich, wenn die Früchte am besten schmecken. Beim Kernobst ist das aber eine besondere Sache. Der Laie sagt, man müsse ernten, wenn die Kerne braun sind. Das trifft aber nur bei ganz frühen Sorten und auch nur bei wenigen Apfelsorten und verhältnismäßig zahlreichen Birnensorten zu. Völlig unzutreffend ist es dagegen bei Herbst- und Wintersorten. Es muß zwischen Erntereife (Pflückreife) und Genuß- bzw. Lagerreife unterschieden werden. So gibt es ja sehr viele Birnensorten, die Ende September oder Anfang Oktober gepflückt werden müssen, aber erst im Januar oder Februar genußreif werden, und gar Apfelsorten, die erst von März oder April ab lagerreif sind. Wenn man sie im Herbst pflückt, sind manche noch grasgrün, und nichts verrät äußerlich, daß sie gepflückt werden müssen. Und doch kommt es auf das rechtzeitige Pflücken außerordentlich viel an. Zu früh gepflückte Birnen welken auf dem Lager; Aepfel bleiben zäh und grün, Birnen werden nicht weich und schmelzend, sondern bleiben, mögen sie lagern so lange sie wollen, rübengartig, bis die Früchte endlich zu einer Mumie eintrocknen. Man hat Erntekalender aufgestellt, in denen es heißt, diese und jene Sorte müsse an dem und jenem Datum geerntet werden. Damit läßt sich nichts anfangen. Heiße Sommer bringen zeitigere Pflückreife, kalte spätere. So waren im Jahre 1921 viele Apfelsorten schon am 10. September pflückreif, die in normalen Jahren erst Ende September gepflückt werden dürfen. Selbst bei den frühen Birnensorten und Apfelsorten fallen zweckmäßigerweise nicht immer Pflückreife und Genußreife zusammen. Im allgemeinen kann man aber annehmen, daß Sommersorten pflückreif sind, wenn sie sich verfärben und Duft bekommen. Herbst- und Wintersorten sind erntereif, wenn sie sich leicht vom Stiele lösen, ohne daß Gewalt angewendet werden muß. Ist der Stiel einer Frucht nur noch unvollständig erhalten, so ist das ein Zeichen für zu frühe Ernte.

Pflückreif ist die Frucht, wenn sie sich in dieser Weise willig vom Baum löst, sobald man sie mit der Hand leicht anhebt und dabei ein wenig um ihre Längsachse dreht.

Im Interesse der Haltbarkeit und höchster Geschmacksgüte müssen manche Sorten — dies gilt für Birnen — früher, manche später gepflückt werden. Früh müssen gebrochen werden: Weiße Herbstbutterbirne, Madame Favre, Bosscs Flaschenbirne, Alexandrine Douillard, Herzogin von Angouleme, Regentin, General Tottleben, Clairgeaus Butterbirne, Pastorenbirne. Bei Beginn des Verfärbens erntet man, und zwar nach und nach: Grüne Sommermagdalene, Giffards Butterbirne, Runde Mundnetzbirne, Stuttgarter Gaishirtl, Esperens Herrenbirne, Andenken an den Kongreß, Clapps Liebling, Williams Christbirne. Späte Ernte verlangen: Edelcrassane, Winterdechantsbirne, Virgouleuse, Esperens Bergamotte, Olivier de Serres, St. Germain, Hardenponts Winterbutterbirne. Nach trockenheißen Sommern muß man etwas früher pflücken, weil die Frucht sonst rübig bleibt.

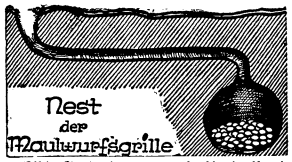
Auch andere Obstarten müssen in solchen Jahren etwas vorzeitiger als sonst gepflückt werden. Js.

Die Maulwurfsgrille

Die durch die Maulwurfsgrille verursachten Schäden werden sehr oft mit denen anderer Schädlinge verwechselt, so daß es also notwendig ist, diese näher kennenzulernen, um danach die richtigen Bekämpfungsmaßnahmen zu treffen.

Die Maulwurfsgrille, auch Werre oder Erdkrebs genannt (Abb. 1), ist ein zu den Grabheuschrecken gehörendes Insekt, dessen Schädlichkeit schon aus seinen starken Grabbeinen und aus seinen scharfen Beißwerkzeugen hervorgeht. Beide Geschlechter sind geflügelt, so daß man sie an warmen Sommerabenden, zumal während der Paarungszeit im Juni und Juli, wo sich das Männchen durch sein Zirpen verrät, oft über den Boden dahinfliegen sieht. Das Weibchen gräbt um diese Zeit von einem seiner Erdgänge einen kleinen Stollen in die Tiefe, wo es das höhlenartige Nest

Maulwurfsgrille



herrichtet (Abb. 2), in das es zwei- bis dreihundert Eier legt. Alle Pflanzenwurzeln im Bereich der Gänge werden sorgfältig abgebissen, so daß in einem mehr oder weniger großen Umkreise der Werrennester sämtliche Pflanzen vernichtet werden und durch Wühlarbeit großer Schaden verursacht wird. Nach etwa drei Wochen schlüpfen die Jungen aus, machen mehrere Häutungen durch und zerstreuen sich dann in der Umgebung, um ihrem schädlichen Handwerk selbständig nachzugehen.

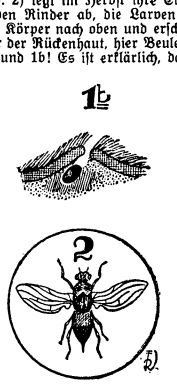
Von den vielen Bekämpfungsmaßnahmen wäre das Eingraben von steilwandigen Blumentöpfen oder Fanggläsern zu nennen, deren oberer Rand mit dem Erdboden abschneidet, wodurch man, wenn man den nächtlichen Wechsel (Wandelgänge) der Werrer trifft, schon eine ganze Anzahl wegfangen kann. Auch das Ausgießen der Gänge mit Petroleum oder Schwefelkohlenstoff (feuergefährlich) wird oftmals angewendet. Da die Werren Wärme besonders lieben, lassen sie sich über Winter durch eingegrabene Häufchen Pferdemist anköden. Dr. Plachn.

Die Dasselplage

Die Dasselfliege schmarotzt mit ihrer Larve im Körper des Hochwildes und der Haussäugetiere, so z. B. in der Nase des Schafes im Rachen des Rotwildes, in den Magenschleimhäuten des Pferdes und in der Haut des Rindes. Besonders beim Weidevieh geht der Schaden jährlich in die Millionen. Die Dasselfliege (Abb. 2) legt im Herbst ihre Eier an der Unterseite der weidenden Rinder ab, die Larven dringen über Winter durch den Körper nach oben und erscheinen im nächsten Frühjahr unter der Rückenhaut, hier Beulen bildend. Siehe die Bilder 1a und 1b! Es ist erklärlich, daß die

1a

1b



befallenen Tiere in der Milchleistung stark zurückgehen, denn sie erdulden große Schmerzen, außerdem ist das beulige Fleisch später untauglich und die löcherige Haut minderwertig geworden.

Wirkliche Abhilfe leistet nur gemeinsame Bekämpfung. Kein Stück Vieh darf hinfort unabgedasselt auf die Weide getrieben werden. Die Larven werden entweder mit den Fingern ausgedrückt oder mit einer Stecknadel angestochen, so daß der Inhalt ausfließt, oder man arbeitet in schwierigen Fällen mit einer Greifzange (Pinzette).

Die Zentralberatungsstelle beim Reichsverband der Rinderzüchter Deutschlands, Berlin SW 11, Hafenplatz 4, gibt gern weitere Auskunft bzw. stellt Mittel zur Verfügung, die sich in der Praxis bewährt haben. Li.

Das Ungeziefer im Hühnerstall

Durch die Würmer werden dem Geflügelhalter, weil seine Tiere nicht legen, dauernd große Verluste zugefügt. Noch weniger nachweisbar sind vielleicht die Todesfälle und Verluste in einem Geflügelbestand durch das ungeheure Auftreten von Ungeziefer. Man ahnt oftmals gar nicht, welche Blutmengen die blutsaugende Milbe den Hühnern entziehen kann. Darum ist es gerade in dieser Jahreszeit, wie in der Deutschen landwirtschaftlichen Geflügelzeitung ausgeführt wird, ein dringendes Erfordernis, die Milbenbekämpfung ganz systematisch durchzuführen. Nach einer gründlichen Reinigung des Stalles mit heißem Creolinwasser, bei dem man mit der Seifenzugabe nicht spart, wird man die eigentliche Ungeziefer bekämpfung durchführen. Wohlgemerkt durch das Creolinwasser allein werden die Milben nicht abgetötet. Es müssen schon stärkere Desinfektionsmittel hinzugenommen werden. Am besten hat sich bis jetzt immer noch das Carbolineum bewährt. Leider färbt das gewöhnliche Carbolineum das Holz sehr dunkel. Darum wird man eine Carbolineum-Verwendung nur für die Sitzstangen und Sitzstangenträger empfehlen. Die anderen Holzteile des Stalles werden am einfachsten mit Petroleum ausgespritzt, dem man nur kleine Mengen von Carbolineum zusetzt. Hierbei ist die Verwendung einer guten Spritze zur gleichmäßigen Verteilung der Flüssigkeiten dringend notwendig. Die im Handel erhältlichen Baumspritzen können die Flüssigkeiten meist mit einem starken Druck herauspressen, darum hat man solche Spritzen auch im Geflügelbetrieb genommen. Es ist gerade bei der Ungeziefer bekämpfung nötig, daß die Chemikalien in die feinen Ritzen und Winkel des Holzes eindringen.

Hafer in der Schweinemast

Die größeren Vorräte an Hafer und die Möglichkeit, besonders im Herbst den Hafer als Pferdefutter durch billigere Futtermittel (Rübenblätter und -köpfe, Trockenschnitzel, Melasse, Schlempe) zu ersetzen, lenken den Blick auf die Haferfütterung an Mastschweine. Er hat einen etwas geringeren Nährwert als die Gerste; es hängt also von den Marktpreisen ab, ob man diese oder jene Getreideart neben einem eiweißreichen Futtermittel (Oelkuchen usw.) verwendet. Hafer erzeugt jedenfalls festen kernigen Speck und verbessert dadurch die Güte der Mastschweine. Nach einem Fütterungsversuch mit Hafer in verschiedenen Formen (gequetscht, geschält, gemahlen, ganz) war die Zunahme in allen Gruppen gleichmäßig. Die Tiere bevorzugten jedoch Haferkörner und geschälten Hafer, auch wird nach den Versuchserfahrungen empfohlen, den Hafer zu schroten, weil er in diesem Zustande wirtschaftlicher wirkt als ganzer Hafer.

Die Wahl von geschältem oder geschrotetem Hafer muß von den Verarbeitungskosten abhängen. Bei freiem Zugang zum gemahlenen Hafer fraßen die Tiere fast zweimal soviel und ließen dafür einen Teil von Mais und Eiweiß-Zusatzfutter liegen; Hafer kam also dem Geschmack der Tiere mehr entgegen. Es ist freilich nicht zweckmäßig, den Tieren beliebig viel Hafer zu geben, weil das Eiweißverhältnis leicht zu eng werden und die Gewichtszunahme verzögern kann. Auch für Mutterfauen bildet der Hafer ein wertvolles Kraftfutter, die Ferkelzahl und deren Lebenskraft werden durch Hafer ebenso günstig beeinflußt wie die Säugefähigkeit der Sau, wenn auch die Wirkung von Mais nicht ganz erreicht wird. Da letzterer zur Zeit als Schweinefutter bei uns wenig in Frage kommt, wird man der Haferfütterung mehr Beachtung schenken (und vor allen Dingen den Roggen bei den gegenwärtigen Preisen aus dem Schweinestall verbannen). Dr. E. F.

Lernt Melken!

Von Oberregierungs- u. Landesökonomierat Ed. Meyer, Berlin.

Die Wanderlehrgänge für Viehpflege und Melken, die in den letzten Jahren auch in fast sämtlichen preußischen Provinzen zur Einführung kamen, haben sich immer mehr Freunde erworben. Gerade die Kreise der mittel- und kleinbäuerlichen Landwirte haben an dieser Schulungsmöglichkeit regsten Anteil genommen. Sie haben bald erkannt, daß in diesen zehntägigen Lehrgängen alles das an praktischem Können und Wissen anschaulich und leichtverständlich geboten wird, was der Viehhalter, insbesondere der Milchviehhalter, wissen muß.

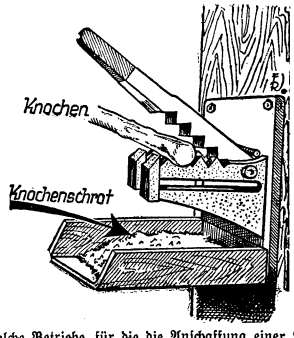
Diese Kurse vermitteln eine praktische Ausbildung im sachgemäßen Handmelken und in den sonstigen Fragen der Milcherzeugung und -gewinnung (Seihen, Lüften, Kühlen, der Milchverwertung, der Kälber- und Jungviehaufzucht, der Fütterung, Klauenpflege, Schweinezucht und -haltung.

16 Wandermelklehrer sind mit diesen Wanderlehrgängen in den Bezirken von 11 preußischen Landwirtschaftskammern tätig, und zwar in Ostpreußen (2), Grenzmark Posen-Westpreußen (1), Pommern (2), Oberschlesien (1), Brandenburg (2), Provinz Sachsen (2), Schleswig-Holstein (1), Westfalen (2), Rheinland (1), Hohenzollern (1) und seit kurzem auch in Hannover (1). In den Bezirken der Landwirtschaftskammern Kassel und Wiesbaden ist man bemüht, den Zweck in etwas anderer Weise zu erreichen. Da die Lehrgänge in einigen Provinzen im Winter 1930/31, in anderen sogar erst im Winterhalbjahr 1931/32 begonnen haben, ist das zahlenmäßige Gesamtergebnis, das bis zum 31. März 1932 fast 7700 Besucher aufweist, als ein erfreuliches zu bezeichnen.

Aus den Gebieten sämtlicher Landwirtschaftskammern wird einmütig betont, daß gerade diese Wanderlehrgänge für Viehpflege und Melken die zweckmäßigste aller neuzeitlichen Maßnahmen auf dem Gebiet der Tierhaltung im Klein- und Mittelbetriebe darstellen. Dabei wird besonders anerkannt, daß sich in vielen Fällen die wirtschaftlichen Erfolge für die Teilnehmer baldigst eingestellt haben, besonders wenn eine Verbesserung neben der gleichzeitigen Verbilligung der Milchviehhaltung Platz griff und die Lieferung von sauberer und fettreicherer Milch an die Molkereien sich im besseren Erlös auswirkte. Aber auch die Anforderungen des Milchgesetzes hinsichtlich der Milchgewinnung, Behandlung usw. sind für alle diejenigen Personen unschwer erfüllbar, die ihre Kenntnisse in einem solchen Lehrgang bereichert haben. Gerade in der jetzigen besonders auf der Milchviehhaltung lastenden Notzeit sind die Melklehrgänge geeignet, dem von der Wirtschaftlichkeit der Viehhaltung besonders abhängigen landwirtschaftlichen Mittel- und Kleinbesitz zu helfen.

Das Zerkleinern der Knochen

Das Zerkleinern der Knochen, die in der Geflügelhaltung infolge ihres hohen Nährstoffgehaltes eine große Rolle spielen, bereitet in kleineren Betrieben oft Schwierigkeiten. Zerschlägt man die im Haushalt abfallenden Knochen mit einem Hammer, so ist einmal die Zerkleinerung unvollkommen, andererseits geht dabei wertvoller Knochensaft verloren.



Für solche Betriebe, für die die Anschaffung einer Knochenmühle zu teuer ist, genügt eine Knochenpresse (Abb.), die alle Knochen zerdrückt. Sie ist leicht zu handhaben, verursacht keinen Saftverlust und kann außer zum Zerkleinern von Knochen auch zum Schneiden von anderen Futtermitteln wie Grünfutter, Fleisch usw. benutzt werden. Dr. D.

Unser Geflügelhof

Geflügel-Grünfutter für den Winter. Bei richtiger, naturgemäßer Fütterung legen die Hühner auch im Winter regelmäßig Eier. Außer den eiweißreichen Futterstoffen brauchen die Tiere reichliche Gaben von Grünfutter. Meist ist daran aber ein großer Mangel, weil man im Spätsommer oder Herbst nicht genügend vorgesorgt hat. Darum ist es empfehlenswert, alle irgendwie freiwerdenden Landflächen, besonders auch die leerstehenden Kükenausläufe, umzugraben und mit Kopfpflanzen, am besten mit dem winterharten Grünkohl, anzubauen. Jetzt im August ist noch reichlich Zeit für den Anbau dieses winterharten Kohls, da er bis zum Beginn des starken Frostes dauernd weiterwächst. Für die großen Düngergaben, die meist schon im verkoteten Auslauf vorhanden sind, ist der Grünkohl besonders dankbar.

Merkworte.

Bauer sein, heißt sparsam sein, um frei zu sein. Nur das Geld, das man hat, kann man ausgeben. Dieser Gedanke soll alle Sparsamkeitsmaßnahmen leiten.
Wallesch-Rudau.

Düngt im Herbst nur mit wenig Stickstoff, dagegen [illegible] Kali und Phosphorsäure wenigstens 14 Tage vor der Saat.

[illegible]kraut statt auf Wege auf den Komposthaufen.

= **Verein für das Deutschtum im Auslande, Ortsgruppe Namslau.** Aus Anlaß des von der hiesigen Ortsgruppe des VDA. am morgigen Sonntag, den 4 September, veranstalteten Werbefestes findet zwischen 11 und 12 Uhr vormittags ein Ringkonzert statt, das von der Namslauer Stadtkapelle unter Leitung von Herrn Kapellmeister Bochnig ausgeführt wird. Gleichzeitig findet eine seitens der zuständigen Stellen genehmigte Straßensammlung zu Gunsten des VDA. statt. Die Bevölkerung wird gebeten, diese Sammlung zu Gunsten unserer Volksgenossen im Auslande tatkräftig zu unterstützen. Am Nachmittag findet dann das bereits angekündigte Werbefest im Stadtpark-Restaurant statt. (Siehe auch Anzeige in heutiger Nummer).

== **Kunstausstellung „Grenzland".** An 40—50 Originalarbeiten zeigt uns hier der Breslauer Architektur- und Landschaftsmaler Emil Frohnert, Gemälde aus fast allen Niederschlesischen Grenzkreisen, die durch den Machtspruch von Versailles, kerndeutsches Land an Polen und Tschechei abtreten mußten. Was uns hier im Stadtverordnetensitzungssaal vor Augen geführt wird, trägt kerndeutschen Charakter, ist echte Heimatkunst, und reicht nicht nur bis an die willkürlich gezogene neue Heimatgrenze, sondern noch weit darüber hinaus. Der Künstler hat sich hier eine Aufgabe gestellt und voll erfüllt, indem er sich gerade aus den Niederschlesischen Grenzkreisen seine Motive und Anregungen holte. Doch tiefer Schmerz erfüllt einem bei dem Gedanken, vertraute liebe Motive und Bilder, die nun jenseits der Grenze liegen, hier nicht schauen zu können. Der Schmerz über alles geschehene Unrecht wird wieder lebendig. Hoffen wir, daß auch hier bewährte deutsche Staatskunst uns wieder deutsches Land, Brüder und Schwestern, bald zurückführt! Viel Fleiß und Mühe hat der Künstler aufgewendet um uns hier diese Grenzlandausstellung vorzuführen. Hoffen wir, daß ihm auch hier der Erfolg beschieden sein möge. Den deutschen Künstler trifft die Not dieser Tage besonders hart; ihn, der aller Schwere der Zeit zum Trotz weiterschafft, um kulturelle und künstlerische Werte zu geben. — Jeder möge sich diese Kunstschau ansehen und alle, die einigermaßen dazu in der Lage sind, mögen das eine oder andere kleine Werk erwerben. Besonders wünschenswert wäre dies für die Darstellungen von Namslau, welche sämtlich wert sind, der Stadt erhalten zu bleiben.

= **Die DHV-Turner im Grenzland!** Die Turnergilde im Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband stellt ihren diesjährigen 4 Schlesischen Städtewettkampf, der am 4. September im Stadion zu Oppeln stattfindet, bewußt in den Gedanken des Grenzlanddeutschtums. Der Städtewettkampf wird den Mittelpunkt der am gleichen Tage stattfindenden Grenzlandkundgebung „Grenzlandruf" der schlesischen Männerchöre, Turnergilden und der Jungmannschaft im DHV bilden. Der DHV will an diesem Tage seiner kulturellen, jugenderzieherischen und wehrpolitischen Bedeutung vor breiter Oeffentlichkeit Ausdruck verleihen. Die Kundgebung wird durch den Schlesischen Rundfunk Breslau und Gleiwitz und den Deutschlandsender übertragen. Der Wettkampf selbst ist ein Mannschafts-Fünfkampf. Jeder Wettkämpfer ist verpflichtet, sich folgender Prüfungen zu unterziehen: 100 m Lauf (innerhalb einer 5×100 m Staffel), Kugelstoßen (beidarmig), Weitsprung, Keulenzielwerfen, 3000 m Lauf (innerhalb der Kampfmannschaft). Die Turnergilde im DHV sieht in der Durchführung dieser Mannschafts-Mehrkämpfe das beste Mittel für die körperliche Ertüchtigung und kameradschaftliche Verbundenheit ihrer Mitglieder. Die alljährlichen Städtewettkämpfe stellen Höhepunkte der Turnergildenarbeit dar. Nach Schweidnitz, Beuthen und Waldenburg ist in diesem Jahre Oppeln im bedrängten Grenzland Oberschlesien das Ziel. Rund 150 Wettkämpfer werden in das Oppelner Stadion einmarschieren. Für die siegreiche Mannschaft hat der Gau Schlesien einen Wanderpreis zur Verfügung gestellt, der in diesem Jahre von der Turnergilde Hindenburg verteidigt werden muß.

== **Bomben auf Monte Carlo bei Schwuntek.** Infolge eines polizeilichen Verbotes konnte die Filmvorführung im „Hotel goldene Krone" am gestrigen Freitag nicht stattfinden. Die Vorführung des Films findet heute Sonnabend, den 3. September abends 8½ Uhr und Montag, den 5. September abends 8¼ Uhr im Saale bei Herrn Schwuntek statt. Außerdem Ufa Ton-Woche, Ufa Ton-Lustspiel und Ufa Ton-Jagdfilm. Um allen Gelegenheit zu geben sich von der Güte und Deutlichkeit der Wiedergabe zu überzeugen, gelten ausnahmsweise ermäßigte Preise und zwar 2 Parkett 40 Pfg. 1. Parkett 60 Pfg., Sperrsitz 80 Pfg., Reservierter Platz 1 Mk. (Siehe Inserat).

= **Die staatlich anerkannte landwirtschaftliche Haushaltungsschule Bernstadt,** deren neuer Lehrgang Anfang Oktober beginnt, nimmt Schülerinnen in Kursen von 3, 6 und 12 Monaten auf. Der Unterricht ist vornehmlich eingestellt auf die Bedürfnisse der Landbevölkerung hinsichtlich Wohnung, Kleidung, Ernährung, Körperpflege, auf sparsame Haushaltsführung und auf praktische Arbeitseinteilung im Interesse der Entlastung der unter Ueberbürdung so sehr leidenden Landfrau. Ferner erstreckt sich der Unterricht auf die technische Unterweisung zur Herstellung marktfähiger und marktfähiger landwirtschaftlicher Erzeugnisse, auf geschlachteter, dressierter Geflügel, Käse, Butterbereitung, Obst und Gemüse. Schülerinnen aus Bernstadt und Umgebung sind berechtigt, als Tagesschülerinnen die Schule zu besuchen. Die Kosten betragen in diesem Falle monatlich 10 Mark Schulgeld, 14 Mark Kostgeld, vorausgesetzt, daß die jungen Mädchen abends nach Hause fahren oder bei Bekannten am Orte untergebracht sind. Der erfolgreiche Besuch des einjährigen Lehrganges wird als Frauenlehrjahr angerechnet und bildet so die erste Ausbildungszeit für die landwirtschaftliche Lehrerin und Hausbeamtin. Er gilt als Nachweis einer ausreichenden hauswirtschaftlichen Vorbereitung für den Eintritt in ein Kindergärtnerinnen- oder Gärtnerinnenseminar. Die Kosten des Schulbesuchs belaufen sich für Internatsschülerinnen auf rund 52 Mark monatlich einschließlich Unterkunft, Wäsche, Beköstigung und Lehrgeld.

= **Staatliche Lotterie-Einnahme Haesler Namslau.** Gewinnnummern 5 Klasse 39/265. Lotterie: 21. Ziehungstag:
8410, 8419, 135067, 223535, 223547, 339410.

30 Jahre M. T. V. „Jahn" Namslau.

Am 28. August beging der M. T. V. „Jahn" im Stadtpark die Feier seines 30jährigen Bestehens. Die Bürgerschaft brachte durch den sehr guten Besuch des Festes ihre Verbundenheit mit dem Jubelverein zum Ausdruck. Wenn nun unter diese Veranstaltung der Schlußstrich gesetzt wird, so kann dem Verein für all das Gebotene das beste Zeugnis ausgestellt werden. Der Verein hat durch die große aktive Teilnehmerzahl von 212 Turnern und Turnerinnen bei den Vorführungen am Nachmittag den besten Beweis erbracht, daß er vorzügliche Arbeit an der sittlichen und körperlichen Ertüchtigung des heranwachsenden Geschlechts zum Wohle unseres Vaterlandes leistet. Das Fest war gleichzeitig auch ein Fest des Dankes an alle diejenigen, die den Verein bereinst ins Leben riefen und alle die Turnschwestern und Turnbrüder, die dem Verein ehrenamtliche Arbeit leisteten und für seine hohen Ideale tätig waren und noch sind. Der Festtag wurde eingeleitet durch einen Werbelauf der Turner durch die Straßen der Stadt, an den sich eine Gefallenenehrung auf der Heldeninsel anschloß. Der 2. Vorsitzende, Herr Rechtsanwalt und Notar Dr. Langnickel, ging in seiner Gedächtnisrede davon aus, daß die alten Griechen stets vor Beginn ihrer Olympischen Spiele in einer Weihestunde der toten Sieger gedachten und daß auch wir zu Beginn unseres Jubelfestes den im großen Völkerringen gefallenen 24 Turnbrüdern für ihr tapferes Einstehen für das deutsche Vaterland in stiller Einkehr ehrend und dankbar gedenken wollen. Beim Singen des Liedes „Vom guten Kameraden" senkte sich die Turnerfahne und als Ausdruck der Dankbarkeit wurde ein Kranz an dem den gefallenen Helden geweihten Denkmal niedergelegt. — Der Festnachmittag gestaltete sich zu einem großen Erfolge für den Verein. Das gut zusammengestellte Programm hatte mehrere Hundert Zuschauer angelockt, die mit großem Interesse die Vorführungen in Augenschein nahmen. In einer Pause hielt der 1. Vorsitzende, Herr Lehrer Günzel, eine eindrucksvolle Festansprache, in deren Verlauf er ungefähr folgendes anführte: Der MTV. „Jahn" Namslau steht 30 Jahre im Dienste des deutschen Vaterlandes und hat 30 Jahre lang durch die Pflege der Leibesübungen an der Hebung der deutschen Volksgesundheit und Volkserziehung gearbeitet. Die körperliche und geistige Ertüchtigung unseres Volkes durch die Pflege der Leibesübungen ist von ganz besonderem Werte für unsere Jeztzeit. Der Verein hat mit dazu beigetragen, daß die deutsche Volksgesundheit und Volkskraft bis jetzt vor dem gänzlichen Verfall bewahrt worden ist. Das ist seine große Freude am heutigen Tage. Die Pflege der Leibesübungen sorgt aber auch für sittliche Ertüchtigung unseres Volkes. Das Turnen kann zur sozialen Verständigung zwischen den Schichten und Klassen unseres Volkes führend und versöhnend wirken bei den oft mit großer Erbitterung geführten Parteikämpfen. Des Vaterlandes Wohl war seit den 30 Jahren seines Bestehens stets Leitstern und Richtschnur der Vereinsarbeit. Das hat sich auch in den Kriegsjahren erwiesen. Ein großer Teil der tätigen Turner war ins Feld gezogen. 24 liebe Turnbrüder sind auf dem Felde der Ehre gefallen. Ihrer haben wir heute in einer besonderen Feier am Heldendenkmal gedacht. In dieser Stunde denken wir auch unserer Turnbrüder, die heute an den Kämpfen um die Deutsche Faustballmeisterschaft in Bremen die Farben des Vereins, ja ganz Schlesiens, vertreten. Zur Erreichung der hohen Ziele der Deutschen Turnerschaft bedürfen wir Turner der tatkräftigen Unterstützung aller Volksgenossen. Darum, ihr Fernstehenden, tretet ein in unsere Reihen. In Treue fest zu unserer großen Deutschen Turnerschaft und unserem lieben Deutschen Vaterlande. Die Rede klang aus in einem dreifachen „Gut Heil" auf das Vaterland und die Deutsche Turnerschaft und dem Deutschlandliede. Als erster beglückwünschte der Gauvertreter des Schlesisch-Posener Grenzgaues, Herr Mittelschulrektor Bufe Oels, namens des Gauturnrates den Verein zum Jubelfeste und dankte ihm für die treue Mitarbeit an der edlen Turnsache.. Er gedachte des leider zu früh verstorbenen Turnwaters Pätzold, der sich um den Aufstieg des Vereins große Verdienste erworben hat, ferner des Gauspielwarts Mosch, welcher die Spielbewegung unseres Gaues zu einer beachtlichen Stärke ausgebaut hat. Der MTV. „Jahn" ist es, der seit Einführung der Spielbewegung im Gau mit an führender Stelle steht und in der Faustballbewegung auch in Schlesien eine führende Stellung einnimmt. Anerkennende Worte fand er auch für den seit vielen Jahren erfolgreichsten Wettkämpfer des Gaues, Turnbruder Fonfara. Besondere Anerkennung zollte er dem 1. Vorsitzenden, Herrn Lehrer Günzel, der nun schon 8 Jahre den Verein leitet und ihn durch seine nimmermüde Schaffenskraft weiter auswärts führt. Für den Namslauer Kreisverband für Leibesübungen übermittelte dessen 2. Vorsitzender, Herr Kaufmann Seidel, die besten Glückwünsche und überreichte dem Verein als Anerkennung für die erfolgreiche Arbeit auf dem Gebiete der Leibesübungen eine Urkunde. Bei der im Anschluß hieran vorgenommenen Ehrung von Mitgliedern, die dem Verein 25 Jahre angehören, wurden die Turnbrüder Theodor Gottschalk, Robert Hartmann, Paul Jakob und Max Posselt mit der silbernen Ehrennadel und Verleihung einer Urkunde ausgezeichnet. Um die Zuschauer im turnerischen Teil nicht nur durch die Leistungen des Einzelnen zu begeistern, hatte man von vornherein davon Abstand genommen, das sonst übliche Geräteturnen mehrerer Riegen in das Programm aufzunehmen. Nur die 1. Männerriege turnte Reck, Barren, Pferd und erntete mit ihren teilweise recht schwierigen Uebungen reichen Beifall. Im Vordergrund standen jedoch die Massenübungen. Hier hat es sich gezeigt, daß man in den Reihen der Deutschen Turnerschaft und insbesondere des M. T. V. Jahn nicht nur auf die Ausbildung von Spitzenkönnern bedacht ist, sondern in der Hauptsache einen viel größeren Wert auf die Betätigung der breiten Masse legt. Leibesübungen soll schließlich nicht nur der Veranlagte betreiben, sondern einem jeden soll durch ungezwungene Uebungen (Gerät, Körperschule, Spiele u. a. m.) Betätigung gegeben werden. Dies wurde durch ansprechende Freiübungen einer stattlichen Zahl von Mädchen und Knaben bewiesen, wo selbst die Kleinsten mitwirkten und sich so als „dienendes Glied dem Ganzen" fühlen konnten. Besonders oft konnte man das „leuchtende Blau" der Turnerinnen aufmarschieren sehen. Sie lenkten durch gut ausgeführte Freiübungen, Reigen und Tänze die Aufmerksamkeit auf sich. Großen Anklang fand das Bodenturnen der männlichen Jugend. Alte deutsche Sitte wurde durch die Volkstänze der Jugend aufgelebt. Einen recht guten Eindruck hinterließen die Massenfreiübungen der Turner und Turnerinnen. Für die gute musikalische Unterhaltung sorgte die Namslauer Stadtkapelle, die auch die einzelnen Freiübungen begleitete. Durch das sehr flott abgewickelte Programm hatte niemand Langeweile und ein jeder dürfte wohl mit dem Bewußtsein heimgekehrt sein, mit dem M. T. V. „Jahn" einen genußreichen Nachmittag verlebt zu haben.

Gewissenhafte Mütter

legen den größten Wert auf die richtige Ernährung ihres Lieblings. Denn sie wissen, daß eine falsche oder unzulängliche Ernährung des Kindes schwere Schädigungen mit sich bringt. Tausende von erfahrenen Müttern verwenden

Theraplix-Kindermehl und -Kinderzwieback

sie sind die vollständige Säuglingsnahrung und werden nach eigenem Verfahren hergestellt. Sie haben sich seit 50 Jahren, auch in den schwierigsten Fällen, einwandfrei bewährt. Stempfle-Kindernährmittel sind vitamin- und nährsalzreich, leicht verdaulich und enthalten alle Aufbaustoffe im richtigen Verhältnis. Es werden nur reinste Naturprodukte zu ihrer Herstellung verwendet. Betragen Sie ihren Arzt. – Stempfle-Kindermehl und -Kinderzwieback ist ergiebig, sparsam und billig. Eine Mahlzeit kostet nur 3–4 Pfg.

1 Dose Kindermehl nur noch RM 1.65
1 Paket Kinderzwieback . . RM 0.65

Verlangen Sie Stempfle-Broschüre und „Lebensbüchlein"

Erhältlich durch alle Apotheken und Drogerien, bestimmt aber bei:

Germania-Drogerie O. Tietze.

Reichs-Steuerzahltage für September 1932.

5. September: **Lohnabzug, Ledigenzuschlag und Abgabe zur Arbeitslosenhilfe für August — soweit sie an das Finanzamt abzuführen ist.**

10. September: **Umsatzsteuer - Voranmeldung und Vorauszahlung für August. Schonfrist bis 17. Sept.**

10. September: **Einkommensteuer - Vorauszahlung (ausgenommen Landwirte) für das 3. Kalendervierteljahr nach Abschnitt B Ziffer 3 des Steuerbescheids.**

10. September: **Körperschaftssteuer - Vorauszahlung für das 3 Kalendervierteljahr nach Abschnitt B Ziffer 3 des Steuerbescheids.**

20. September: **Lohnabzug, Ledigenzuschlag und Abgabe zur Arbeitslosenhilfe — soweit sie an das Finanzamt abzuführen ist — für 1. bis 15. September 1932.**

Produktenmarktbericht.

Amtliche Notierungen der Breslauer Produktenbörse vom 2. September 1932. An der Börse im Großhandel gezahlte Preise für volle Wagenladungen (Oelsaaten in kleinen Mengen) in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung. Nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis.

Weizen, Roggen, Hafer und Gerste	für 1000 kg = 1 Tonne
Oelsaaten, Hülsenfrüchte, Futtermittel, Mehl „	100 kg
Sämereien . . . . . „	50 kg
frachtfrei Breslau	
Kartoffeln, Rauhfutter . . . . . „	50 kg
ab Erzeugerstation.	

Tägliche amtliche Notierungen.

Getreide.	2. 9.	1. 9.
Weizen (schlesischer) neuer Ernte		
Hektolitergewicht von 76 kg gut, gesund u. trocken	216.00	214.00
do. 74 kg, gut, gesund und trocken	213.00	211.00
do. 72 kg, gesund und trocken	208.00	206.00
do. 70 kg, gesund und trocken	201.00	199.00
do. 68 kg, trocken für Müllereizwecke verwendbar	195.00	193.00
Roggen (schlesischer) neuer Ernte		
Hektolitergewicht von 71 kg Durchschn.-Qualität gesund und trocken	163.00	162.00
do. 69 kg, trocken, für Müllereizwecke verwendbar	159.00	158.00
Hafer mittlerer Art und Güte, alter	130.00	129.00
Braugerste, feinste	190.00	190.00
do. gute	180.00	180.00
Sommergerste mittlerer Art und Güte	168.00	168.00
Industriegerste, 65 kg	168.00	168.00
Wintergerste, 61—62 kg	161.00	160.00

Tendenz: Fester.

Die Preise verstehen sich per 1000 kg waggonfrei Breslau in vollen 15 Tonnenladungen.

Ohne Reklame kein Gewinn!

Kauft am Platze, kauft in der Kreisstadt!

Ihr mindert dadurch die Steuerlasten und helft somit Euch selbst.

Verkehrsverein Namslau.

Bekanntmachung.

Der Vollziehungsbeamte darf über einen an ihn gezahlten Betrag nur auf einem Blatt des Durchschreibe-Quittungsblocks Quittung leisten. Eine in anderer Form geleistete Quittung ist ungültig.

Finanzamt.

Der auf den 3. Oktober 1932 bestimmte Versteigerungstermin in dem Verfahren zum Zwecke der Zwangsversteigerung des Grundstücks Hennersdorf Blatt 5 (Eingetragener Eigentümer: Bauergutsbesitzer **Karl Golibrzuch** in **Hennersdorf**) fällt weg.

Namslau, den 31. August 1932, **Amtsgericht.**

Verein für das Deutschtum im Auslande
Ortsgruppe Namslau.

Werbefest

am 4. September 1932
im Stadtpark-Restaurant.

Festfolge:

Liedervorträge des Männerchors des Männergesangvereins Namslau 1863.
Festansprache des Oberstudiendirektors Dr. Jahn, Breslau, Vorsitzenden des Landesverbandes Niederschlesien des V. D. A.
Sprechchor-Vortrag.
Volkstänze.
Zwischen den Darbietungen
KONZERT der Namslauer Stadtkapelle.

Beginn nachmittags 3 Uhr.

Eintritt für Erwachsene **20 Pfg.** Kinder frei.

Alle Bewohner von Stadt und Kreis Namslau werden hierzu herzlichst eingeladen.

Der Vorstand.
Rechtsanwalt Dr. Jüttner, Vorsitzender.

Bei schlechtem Wetter findet das Fest im Saale von **Opitz,** Deutsche Vorstadt, statt.

Morgen Sonntag

Großer Tanz

Kapelle Bochnig. Es ladet ein

Tanz frei!
J. Scharff.

Wilkau.

Sonntag, den 4. September 1932

Großes Ernte-Kränzchen

Es ladet ergebenst ein

Schirbel, Gasthausbesitzer.

Anfang 5 Uhr.

Habe meine **Zahnpraxis** von Parterre

nach dem I. Stock verlegt.

Oswald Kolle
Dentist
Krakauerstraße 18.

Das Gasthaus Quak in Strehlitz

ist durch uns

bald zu verkaufen.

Gefl. Angebote erbittet

Bankhaus S. Bielschowsky A.-G. Namslau.

Wir suchen im **Kreise Namslau** für unsere **Kleinlebensvers. mit Heimsparbosen** (Monatsbeitrag von 30 Pfg. an) noch einige

tüchtige Mitarbeiter

gegen Provision und evtl. feste Zuschüsse. Einarbeitung und ständ. Unterstützung durch Direkt.-Beamte. Fleißige, vorwärtsstrebende Herren bitten wir um ihre Bewerb. unter **W. L. 574** an **Annoncen-Landsberger, Breslau 1.**

Dienstag, den 6. September 1932
pünktlich **8 Uhr** bei **Opitz**

Pflicht-Versammlung.

Am 1. Oktober 1932 beginnt an der

staatlich anerkannten

Landwirtschaftl. Haushaltungsschule in Bernstadt

der neue Winterlehrgang für praktische und theoretische Ausbildung auf allen Gebieten der ländlichen Hauswirtschaft.

Halb- und ganzjährige Lehrgänge.

Anrechnung als Frauenlehrjahr für weitere Berufsausbildung. Laufend Lehrgänge für Landwirtstöchter, 3—6 Monate.

Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an die Vorsteherin der genannten Anstalt.

Fernsprecher Bernstadt 177.

Lohnpflügen

mit Lanz-Bulldogg

übernimmt

Wirtschaftsgenossenschaft Namslau
Techn. Abteilung.

Soviel wie möglich

muss man die Fliegen bekämpfen.

Das beste Mittel hierfür ist **„Flyfall“,** das blitzartig alle Fliegen tötet.

Ferner: Fliegenfänger, Fliegenpapier, Pulver.

Oscar Tietze, Germania-Drogerie.

SCHAUBURG-LICHTSPIELE
im Saale des Herrn Schwuntek

Die Polizeiverwaltung hat unmittelbar vor der Vorstellung die Filmvorführungen im Hotel „Goldene Krone“ untersagt und eine bereits erteilt gewesene Genehmigung als ungültig erklärt.

Die Vorführung
des hervorragenden Ufa-Tonfilms

Bomben auf Monte Carlo

findet statt

Heute, Sonnabend, 3. September, 8½ Uhr
Montag, 5. September, 8¼ Uhr
im Saale des Herrn Schwuntek.

Alle sollen sich überzeugen von der Güte und Deutlichkeit unserer Tonfilm-Wiedergabe, daher

ermäßigte Preise:

2. Parkett 40 Pf., 1. Parkett 60 Pf., Sperrsitz 80 Pf., reservierter Platz 1.— Mk.

Außerdem: 1. **Ufa-Tonwoche,** 2. Ufa-Ton-Lustspiel **„Kaffee Kalau“,** 3. Ufa Ton-Jagdfilm **„Bärenjagd“.**

Demnächst:

„Der Kongreß tanzt“.

Einladungen, Hochzeitslieder, Dankkarten
fertigt schnell, sauber und preiswert
Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H.

Namslauer Lichtspiele
Grimm's Hotel.

Sonntag, den 4. September, 8 Uhr

Charlotte Ander
in

Weib im Dschungel

Ein Drama der Leidenschaft.

Auskunft und Vorverkauf durch:
W. Haesler, Ring 28.

Geld

für alle Zwecke, diskret und schnell. Auskunft kostenlos und unverbindlich.

Offerten unter **B. 100** an die Geschäftsstelle des Stadtbl.

Keinen guten Schlaf?

Nervös?

Schwindel und Angstgefühle!
Zittern in den Gliedern!
Klopfen in den Adern!
Starkes Herzklopfen!
Leichte Reizbarkeit!

Die Natur hilft durch:
Dr. Schieffer's
Schlaf- und Nerventee

Hohenzollern-Drog. Carl Grimm Namslau.

Kachelofen, Möbel, Kleidungsstücke, Schuhwerk, Jauchefaß, Drille, Wendepflug, Kuhrhaken, Gestelle, Eggen, Walze, steuerf. Motorrad, Weinkrucken, Siedemaschine, Dreschmaschine, Göpel, Tonkrippe, Hand- und Arbeitswagen, Britschke Kinderwagen verkauft Schwitalla, Altwarengeschäft

---

Motoren- u. Autoöl
Veloxol, Gargoeyle
Castrol, Shell-Dele
zu Original-Fabrikpreisen
Wagen- und Maschinenfett
Oscar Tietze
Germania-Drogerie.

Ueberzeugen Sie sich wie erstaunlich billig das gute Edelweißrad ist. Katalog gratis und franko von
Edelweiß-Decker, Deutsch-Warlenberg 1

Großer Preisabbau!

Garantiert böhmische Daunen und

Bettfedern

offeriert zu billigsten Preisen ältestes Nachoder

Bettfedern-Versandhaus
Gustav Pick
Nachod C.S.R.
Postfach Nr. 33.

Proben gratis und franko.

Einen

Bürolehrling

stellt bald ein

Baugeschäft u. Sägewerk
Julius Gollnisch.

Zwangsversteigerungen.

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert: **Montag, den 5. September** um **7 Uhr** in **Giesdorf** (Bieterversamml. Gasthaus Kubis) **2 Schweine,** um **8 Uhr** in **Strehlitz** (Bieterverf. Gasthaus Quak) **1 Billard, 1 Frisiertoilette,** um **10 Uhr** in **Wallendorf** (Bieterverf. Gasthaus Stannek) **1 Posten Möbel, Stoffe, 1 Zuchtsau u. a. m.,** um **12 Uhr** in **Polkowitz** (Bieterverf. Gasthaus Loebner) **1 Schwein,** um **2 Uhr** in **Wilkau** (Bieterverf. Gasth. Schirbel) **1 altes Jagdgewehr, 1 Tesching** und um **3 Uhr** in **Hennersdorf** (Bieterverf. Gasthaus Kliesch) **1 Posten Roggen.**

Reimann, OGerVollz.

Bestellungen
auf
Gummistempel, Metallstempel und Siegel
nimmt entgegen

Oskar Opitz

Buch- und Papierhandlung
Zweiggeschäft der Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H.
Namslau, Andreas-Kirchstraße 13.

Nebst Beilage.